



# Karpatenblatt

02

Februar 2026 35. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Die  
römische  
Slowakei

Komponist  
Ernest  
Genersich

Erfolge  
bei der  
Deutsch-Olympiade

# INHALT

## **NACHRICHTEN UND INFORMATIONEN**

- 3 *7 GUTE NACHRICHTEN AUS DER SLOWAKEI  
FÜNFTES KARPATENDEUTSCHES FORUM*
- 4 *STIFTUNG VERBUNDENHEIT BERUFT  
INTERNATIONALEN BEIRAT  
DEUTSCHSPRACHIGER GEMEINSCHAFTEN*
- 5 *DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG  
DES KARPATENDEUTSCHEN VEREINS  
DAS ERSTE DEUTSCHE MAGAZIN 2026*
- 6 *KONTINUITÄT, ENGAGEMENT  
UND DANKBARKEIT - DIE ARBEIT DES  
KARPATENDEUTSCHEN VEREINS IM JAHR 2025*



*Die evangelische Kirche in Tatralomnitz/Tatranská Lomnica  
(Foto: Dr. Heinz Schleusener)*

## **AUS DEN REGIONEN**

- 7 *DAS JAHR 2025 IN PRESSBURG*
- 8 *HERRN ANDREJ JEDLOVSKÝ ZUM  
GEBURTSTAG*  
*DIE VERANSTALTUNG „SÚZVUKY 2026“  
IN ZEČE*
- 9 *WEIHNACHTSMARKT IN SCHMIEDSHAU  
IN STILLEM GEDENKEN  
AN ARANKA STIGLOHER*

- 10 *IM ZEICHEN DES PHÖNIX: FARBENREICHES  
FASCHINGSFEST IN MARGARETHEN*

## **DEUTSCHE SPRACHE**

- 11 *ZWISCHEN KULTUR UND BEGEGNUNG -  
ACHT PRÄGENDE WOCHEN AN DER  
GRUNDSCHULE IN KESMARK*

## **KULTUR**

- 12 *SLOVACIA ROMANA - ODER  
DIE RÖMISCHE SLOWAKEI*
- 13 *KOCHEN MIT DEM KARPATENBLATT:  
HECHTERIA-REIS*

## **KOLUMNE**

- 14 *SCHMIDTS KATER LOISL UND  
DIE SPIELE*  
*MONATSGRUSS VON THOMAS HERWING*

## **BERÜHMTE ZIPSER**

- 15 *DER KOMPONIST ERNEST GENERSICH  
(1902-1956)*

## **GEDANKEN ZUR ZEIT**

- 16 *DR. JOHANN GEORG HOFFINGER -  
BERGDOKTOR DER DEUTSCHEN  
GEMEINSCHAFT*
- 17 *VERTREIBUNG ALS MAHNUNG  
UND AUFTRAG LEBENDIG ERHALTEN*

## **NACHRICHTEN AUS HEIM UND FAMILIE**

- 18-19 *WIR GRATULIEREN  
IN STILLER TRAUER*

## **KALEIDOSKOP**

- 20 *EDITORIAL  
IMPRESSUM*

## 7 gute Nachrichten aus der Slowakei

Naturkatastrophen, Verkehrsunfälle und Kriege. Haben Sie manchmal das Gefühl, dass wir überall von negativen Nachrichten umgeben sind? Da haben wir Abhilfe: Einmal pro Monat wählen wir sieben positive Nachrichten für Sie aus. Wohlfühlfaktor garantiert.

- In der Mittelslowakei wird ein bodenschonendes Landwirtschaftsmodell getestet. Dabei verbinden Wissenschaftler im Arboretum Mlyňany den Anbau von Feldfrüchten mit Baumbestand. Die ersten Ergebnisse des Projekts „Living Labs of Regenerative Agriculture and Agroforestry“ (Lebende Labore für regenerative Landwirtschaft und Agroforstwirtschaft) fallen nach Angaben der Wissenschaftler äußerst positiv aus.
- Slowakische Athletinnen laufen Bestzeiten: Die Läuferin Emma Zapletalová stellte über 400 Meter mit 51,24 Sekunden einen neuen slowakischen Hallenrekord auf. Auch Läuferin Gabriela Gajanová überzeugte: Über 800 Meter verbesserte sie den slowakischen Hallenrekord um mehr als eine Sekunde auf 2:00,45 Minuten.
- Der Bürgerverein „Zoborské včely“ (Zobor-Bienen) plant in Neutra/Nitra ein Bildungszentrum rund um die Bienen. Dort sollen künftig Workshops über Bienen und andere Bestäuber stattfinden, auch Veranstaltungen und Umweltprojekte sollen umgesetzt werden. Architektonisch ist das Zentrum von einem Bienenstock inspiriert.
- In Fileck/Filakovo soll ein Drohnen- und Wissenschaftszentrum entstehen. Das mit 2,14 Millionen Euro veranschlagte Projekt soll aus EU-Strukturfonds mitfinanziert werden. Geplant sind spezialisierte Labore, eine praktische Drohnenantrainingsanlage sowie Räume für Workshops. Die Eröffnung ist für nächstes Jahr geplant.
- Der kleine Mischlingshund Pampi und sein Herrchen Matej sind für ihre Videos in sozialen Netzwerken bekannt. Sie setzen ihre Reichweite auch für gute Zwecke ein. Derzeit sammeln sie Spenden auf der Crowdfunding-Plattform donio.sk, um so viele Katzen wie möglich kastrieren zu lassen. So soll überfüllten Tierheimen geholfen werden und dazu beigetragen werden, dass es weniger streunende Katzen gibt. Über 50.000 Euro haben die Menschen schon gespendet.
- Das Museum der Stadt Pressburg/Bratislava und das Volkskundemuseum Wien haben ein gemeinsames Projekt gestartet: „Turning Points – Museums for a Democratic Future“ (Wendepunkt – Museen für eine demokratische Zukunft). Es wird im Rahmen des Programms „Interreg Slowakei-Österreich“ des Europäischen Fonds für Regionalentwicklung mit knapp drei Millionen Euro gefördert. Ziel ist es, vor allem zentrale gesellschaftliche Wendepunkte und Umbrüche der letzten Jahrzehnte sichtbar zu machen.
- In Heiligenkreuz an der Gran/Žiar nad Hronom wurde ein außergewöhnlicher Slowakei-Rekord aufgestellt: Örtliche Fleischer haben eine 107,7 Meter lange Hurka hergestellt. Für die slowakische Blutwurst wurden rund 100 Kilogramm Fleisch und Innereien verarbeitet. Sie war mehr als 50 Meter lang.

(Quellen: pravda.sk, dennikn.sk, asb.sk, spectator.sme.sk, donio.sk, volkskundemuseum.at, stvr.sk)

## Fünftes Karpatendeutsches Forum des Landesverbands Bayern

Am 22. Januar 2026 fand das Fünfte Karpatendeutsche Forum des Landesverbandes Bayern der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei statt. Es wurde in der bewährten Form eines virtuellen Treffens durchgeführt. Die Veranstaltung war damit „papierlos“, denn auch die Einladungen gab es ausschließlich elektronisch. Sie wurden vom Landesvorsitzenden und Mitglied des Bayerischen Landtages, Josef Zellmeier, per E-Mail verschickt.

Josef Zellmeier eröffnete um 18 Uhr das Meeting, begrüßte die 15 Teilnehmer und zwei Referenten und übergab nach einer kurzen Einführung die Gesprächsleitung an die Vorsitzende der Karpatendeutschen Lands-

mannschaft zwei Karpatendeutsche aus der Slowakei eingeladen. An beide richtete Frau Reitmeier-Zwick die Bitte, über ihre ehrenamtliche Tätigkeit für die Karpatendeutschen zu berichten, insbesondere über die Arbeiten zum Erfassen und Publizieren der regionalen deutschen Dialekte sowie über die Publikationen im Karpatenblatt.

Gebrauch des Deutschen in den Familien der Karpatendeutschen ganz sicher auch mehr Unterstützung durch slowakische Einrichtungen (Schulen, Hochschulen, Kirche) nötig ist.

An der regen Diskussion beteiligten sich neben dem Leiter des Fachbeirates Wirtschaft der Stiftung Verbundenheit, Timo Prekop (im Bild zweite Reihe, ganz links), unter anderem auch die den Lesern des Karpatenblattes bekannten Norbert Hecht und Georg Gedeon.

Red



Der bayerische Landesvorsitzende  
Josef Zellmeier

mannschaft in Deutschland, Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick, mit der Bitte, das Meeting zu moderieren.

Zur Teilnahme an dem Meeting hatte der bayerische Landesvorsitzende mit Dr. Gabriela Schleusener und Dr. Heinz Schleusener

### Diskussion über die deutsche Sprache

Ein Schwerpunkt der anschließenden Diskussion war die Frage, wie die deutsche Sprache ihre Bedeutung sowohl für die Karpatendeutschen in der Slowakei als auch für den mitteleuropäischen Arbeitsmarkt erhalten kann. Hervorgehoben wurden Aktivitäten wie jene von Helmut Bistika, der die künstlerische Beschäftigung des Nachwuchses mit dem Erlernen bzw. Üben der deutschen Sprache verbindet.

In den Beiträgen kam auch zum Ausdruck, dass dazu neben dem stärkeren



Die Bildschirmkopie des virtuellen Treffens  
zum 5. Karpatendeutschen Forum zeigt einen Teil der Anwesenden.  
© Karpatendeutsche Landsmannschaft LV Bayern

# Stiftung Verbundenheit beruft Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften

„Weltweite Vernetzung und stärkere Stimme deutschsprachiger Gemeinschaften in Deutschland“ – Unter diesem Motto beruft die Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland einen Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften (IBDG). Mit dem neuen Gremium schafft die Stiftung erstmals eine institutionelle Plattform für deutschsprachige Gemeinschaften außerhalb Europas und der Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und stärkt damit ihre Sichtbarkeit und Interessenvertretung in Deutschland.

Die Stiftung Verbundenheit vertritt die Anliegen deutscher Minderheiten und deutschsprachiger Gemeinschaften aus mehr als 30 Ländern gegenüber Politik und Öffentlichkeit in Deutschland. Als Mittlerorganisation des Bundesministeriums des Innern ist es ihr Auftrag, diesen Gemeinschaften eine hörbare Stimme und politisches Gewicht zu verleihen. Während die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa sowie den GUS-Staaten seit 1991 über eine gemeinsame Vertretung verfügen (AGDM: Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in der FUEN), fehlte bislang ein vergleichbares Format für deutschsprachige Gemeinschaften in anderen Weltregionen.

Mit dem Internationalen Beirat deutschsprachiger Gemeinschaften schließt die Stiftung diese Lücke. Ziel des Beirats ist es, die weltweite Vernetzung deutschsprachiger Gemeinschaften zu fördern, ihre gemeinsamen Anliegen zu bündeln und ihre Wahrnehmung in Deutschland nachhaltig zu stärken.

Die konstituierende erste digitale Sitzung des Beirats ist für das Frühjahr 2026 geplant. Dabei wird sich die internationale deutschsprachige Gemeinschaft erstmals gemeinsam gegenseitig vorstellen und über die zukünftige Ausrichtung des Beirats beraten.

Den Vorsitz des Internationalen Beirats übernimmt Cristina Arheit-Zapp, Vorstandsmitglied der Föderation der

Deutsch-Argentinischen Vereinigungen (FAAG) und Kuratoriumsmitglied der Stiftung Verbundenheit.

## Erste Gespräche

In ersten politischen Gesprächen in Berlin im Deutschen Bundestag beim Bundestagsabgeordneten Stephan Mayer, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss, Obmann des Unterausschusses für Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik sowie Präsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) sowie vom Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Dr. h. c. Bernd Fabritius, konnte die Stiftung Verbundenheit mit Cristina Arheit-Zapp die Ziele des Beirats darstellen.

Der Internationale Beirat ist als offenes Gremium angelegt. Jeweils zwei Repräsentanten sind aus den folgenden zwölf Ländern vertreten: Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay, Peru, Venezuela, Kolumbien, Uruguay, Südafrika, Namibia, Israel und den USA.

Die Stiftung Verbundenheit lädt alle interessierten deutschsprachigen Gemeinschaften weltweit ein, sich an diesem neuen internationalen Forum zu beteiligen. Ziel ist es, gemeinsam eine starke, vernetzte und wahrnehmbare Stimme der deutschsprachigen Gemeinschaften im internationalen Kontext zu entwickeln.

*Text und Fotos: SVmDA*



*Erste Gespräche führten Vertreter der Stiftung und des IBDG bereits mit Bernd Fabritius und...*



*...dem Bundestagsabgeordneten Stephan Mayer.*

# Dank für die Unterstützung des Karpatendeutschen Vereins

Der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei möchte sich herzlich beim Bundesministerium des Innern für die langjährige und verlässliche Unterstützung seiner Tätigkeit zugunsten der deutschen Minderheit in der Slowakei bedanken.

Dank dieser Unterstützung ist es uns möglich, das kulturelle, sprachliche und gesellschaftliche Leben unserer Mitglieder in allen



Neues Dach für das Haus der Begegnung  
in Krickerhau/Handlová

Regionen, in denen der Karpatendeutsche Verein tätig ist, aktiv zu erhalten und weiterzuentwickeln. Die gewährte Hilfe hatte dabei einen konkreten und praktischen Nutzen und ermöglichte es uns, auf die tatsächlichen Bedürfnisse unserer Häuser, Gruppen und Gemeinschaften zu reagieren.

Mit den zur Verfügung gestellten Mitteln konnten Musikinstrumente für unsere Musik-, Chor- und Folkloregruppen angeschafft, notwendige Renovierungs- und Instandsetzungsarbeiten an unseren Vereinshäusern durchgeführt sowie technische Ausstattung und Einrichtungen erneuert werden, die in vielen Fällen altersbedingt oder aus technischen Gründen ersetzt werden mussten.

## Mobilität erhöht

Eine besonders wertvolle Unterstützung stellte zudem die Anschaffung eines Kleinbusses dar. Dieser wird von unseren Mitgliedern für eine sichere Beförderung zu Projekten, kulturellen Veranstaltungen, Begegnungen, Bildungsaktivitäten und Camps genutzt. Der Kleinbus trägt wesentlich dazu bei, die Mobilität unserer Mitglieder zu verbessern, insbesondere jener aus kleineren Gemeinden.

Die Unterstützung durch das Bundesministerium des Innern bedeutet für uns nicht nur eine finanzielle Hilfe, sondern auch ein starkes Zeichen des Vertrauens, der Anerkennung und der Partnerschaft. Sie ermöglicht es uns, das kulturelle Erbe der Karpatendeutschen zu



Ein neues Tor für das Haus der Begegnung  
in Metzenseifen/Medzev

bewahren, den Gemeinschaftssinn zu stärken und Räume für generationsübergreifende Begegnungen zu schaffen.

Für diese wertvolle Unterstützung sprechen wir unseren aufrichtigen Dank aus und hoffen, auch in Zukunft die erfolgreiche Zusammenarbeit zum Wohle der deutschen Minderheit in der Slowakei fortsetzen zu können.

Lucia Urbančoková  
Programmmangerin des KDV's



Ein neues Akkordeon für die Folkloregruppe  
Marmon in Hopgarten/Chmel'nica



Notebook für die Ortsgruppe Obermetzenseifen



Ein neuer Transporter für den KDV

## Das erste Deutsche Magazin 2026

Am 23. Februar 2026 sendet STVR (Slowakisches Fernsehen und Rundfunk) auf Dvojka (zweites Fernsehprogramm) um 8.30 Uhr die erste Ausgabe des Deutschen Magazins dieses Jahres. Es hält einige spannende Themen für Sie bereit.

Ein Thema des Magazins ist ein Workshop in Metzenseifen/Medzev. Der mantakische Kunstpädagoge und Künstler Helmut Bistika arbeitete dort mit Kindern an der Gestaltung von Porträts lokaler Persönlichkeiten, die der Stadt zu einem guten Ruf verholfen haben.

Außerdem wird Dr. Heinz Schleusener vorgestellt – ein Deutscher, der in die Slowakei gezo-

gen ist. Im Magazin erfahren Sie unter anderem etwas darüber, wie er sich hier eingelebt hat und wie er sich für die Karpatendeutschen engagiert.

Abschließend folgt ein Bericht über eines der Projekte des Lehrstuhls für Germanistik an der Philosophischen Fakultät der Pavel-Jozef-Šafárik-Universität (UPJŠ) in Kaschau/Košice.

Red



# Engagement und Dankbarkeit – Die Arbeit des Karpatendeutschen Vereins im Jahr 2025

Auch im Jahr 2026 setzt der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei (KDV) seine vielfältige Arbeit für die deutsche Minderheit konsequent fort. Aufbauend auf den erfolgreichen Projekten der vergangenen Jahre konnten 2025 erneut zahlreiche Projekte in den Bereichen ethnokulturelle Arbeit, Jugendarbeit, Sprachförderung sowie Unterstützung der Selbstorganisationen umgesetzt werden. Möglich wurde dies dank der wertvollen Unterstützung des Bundesministeriums des Innern (BMI), für die wir unseren aufrichtigen Dank aussprechen möchten.

Die deutsche Minderheit in der Slowakei ist regional breit aufgestellt und vielfältig, was das Alter betrifft. Neben vielen älteren Mitgliedern engagieren sich erfreulicherweise auch zahlreiche Kinder, Jugendliche und junge Familien aktiv im Vereinsleben. Gerade diese Verbindung von Tradition und Zukunft prägt die Arbeit des KDV und verleiht ihr besondere Dynamik.

## Lebendige ethnokulturelle Arbeit in den Regionen

Ein zentraler Schwerpunkt blieb auch 2025 die ethnokulturelle Arbeit. Ziel ist es, das Bewusstsein für die eigene Identität zu stärken und Räume zu schaffen, in denen Kultur, Geschichte und Traditionen der Karpatendeutschen lebendig erlebt werden können. Eine tragende Rolle spielten dabei weiterhin die sieben Häuser der Begegnung in Pressburg/Bratislava, Kaschau/Košice, im Hauerland, der Oberzips, der Unterzips und im Bodwatal.

Zu den Höhepunkten zählen traditionsreiche Kultur- und Begegnungsfeste, regionale Veranstaltungen wie das Bodwataltreffen, die Tage der zipserdeutschen Kultur oder das Hauerlandfest sowie zahlreiche kleinere Projekte der Ortsgruppen – von Kindertagen über Muttertage bis hin zu Advents- und Weihnachtsfeiern. Ein fester Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit bleibt auch das Karpatenblatt, das regelmäßig über das Leben der deutschen Minderheit informiert.

## Jugend als starke Säule der Gemeinschaft

Die Arbeit mit den Jugendlichen und mit den Kindern ist und bleibt einer der wichtigsten Arbeitsbereiche des KDV. Auch 2025 engagierten sich junge Menschen in Tanz- und Musikgruppen, bei Jugendtagen, Workshops, Seminaren und generationsübergreifenden Projekten. Moderne und kreative Formate helfen dabei, die deutsche Sprache, Geschichte und Kultur attraktiv zu vermitteln und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Besonders erfreulich ist, dass viele Veranstaltungen eine höhere Beteiligung als geplant verzeichneten.

## Sprache bewahren – Zukunft sichern

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Sprachförderung. Durch Sprachkurse, Kinderwerkstätten, Literaturabende sowie Sommer-Sprachcamps in verschiedenen Regionen wurde die deutsche Sprache gezielt gefördert – vor allem bei Kindern und Jugendlichen. Die positive Resonanz zeigt, wie wichtig diese Angebote für die Zukunft der Minderheit sind.

Damit all diese Aktivitäten möglich sind, braucht es funktionierende Strukturen. Die Unterstützung des BMI trägt wesentlich dazu bei, die Arbeit der Geschäftsstelle, der Begegnungszentren und der ehrenamtlich Engagierten abzusichern – sei es durch Betriebs- und Personalkostenzuschüsse, technische Ausstattung oder kleinere Renovierungsmaßnahmen. So bleiben die Häuser der Begegnung lebendige Treffpunkte für Kultur, Bildung und Austausch.

## Dank, Kontinuität und Ausblick

Der Karpatendeutsche Verein bedankt sich herzlich beim Bundesministerium des Innern für die langjährige, verlässliche Unterstützung. Sie ermöglicht es uns, die Identität der deutschen Minderheit in der Slowakei zu bewahren, weiterzuentwickeln und an kommende Generationen weiterzugeben. Auch im Jahr 2025 zeigte sich: Die Investition in Kultur, Sprache und Jugend ist eine Investition in die Zukunft.

Mit Zuversicht blicken wir bereits jetzt auf die neuen Projekte des Jahres 2026. Gemeinsam mit unseren Mitgliedern, Ehrenamtlichen und Partnern möchten wir auch künftig Räume für Begegnung schaffen, Traditionen lebendig halten und insbesondere die junge Generation für Sprache, Kultur und Gemeinschaft begeistern. Wir freuen uns darauf, diesen Weg weiterzugehen und neue Ideen gemeinsam umzusetzen.

*Lucia Urbančoková*

*Programmmangerin des KDV*



*Sommersprachcamp in Metzenseifen*



*Wettbewerb im Vortragen von Poesie und Prosa in deutscher Sprache*



*Kultur- und Begegnungsfest 2025*



*Jugendfest 2025*

# Das Jahr 2025 in Pressburg

Es dauerte einige Zeit, bis unser Bericht über das Jahr 2025 zusammengestellt war. Dann kam die Grippewelle, sodass wir erst im Februar alles beisammen hatten. Im Jahr 2025 hatten wir in Pressburg/Bratislava ein umfangreiches Programm vorbereitet, manches im Vorhinein organisiert und manches improvisiert.

Im Haus der Begegnung fanden im Januar Treffen mit Vertretern der Landsmannschaft Österreich, mit einer Gruppe der Landsmannschaft Bayern und Ende des Monats mit Familienangehörigen der verstorbenen Mitzi Engel statt.

Im 7. Februar organisierten wir im Rahmen der bildungshistorischen Spaziergänge „Kulturland Donauland“ einen Ausflug in den Park des Schlosses Laxenburg. Außerdem fand im Alten Lyzeum ein Treffen mit Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche wegen der deutschsprachigen Gottesdienste statt. Mitte des Monats nahm eine Delegation an der Hauptversammlung der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Österreich teil. Deren Vertreter uns wiederum eine Woche später in Pressburg besuchten.

Im März mussten Reparaturen an der Heizanlage vorgenommen werden. Im April besuchte eine kleine Gruppe unserer Mitglieder den jüdischen Friedhof auf Mauritius, wo so mancher Bewohner Pressburgs seine letzte Ruhestätte fand. Außerdem hatten wir im April ein Treffen mit Vertretern der Messerschmitt-Gesellschaft und unsere Ratssitzung im Haus der Begegnung. Ende des Monats trafen wir uns mit Vertretern der deutschen Minderheit in Wieselburg/Mosonmagyaróvár.

Am 10. Mai besuchte eine kleine Gruppe unserer Mitglieder den deutschen Kriegsofrierfriedhof auf Malta. Wir hatten ein Muttertagsfest im Haus der Begegnung und nahmen an der Feier der Deutschen Schule am Tiefen Weg/Hlboká cesta im Zentrum Kultus im Stadtteil Rosenau/Ružinov teil. Außerdem hatten wir ein Treffen mit Vertretern der Landsmannschaft Österreich im Haus der Begegnung und nahmen an der Ratssitzung des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice teil.

Im Juni arbeiteten wir an der Revitalisierung des Gartens im Haus der Begegnung, feierten unsere Sonnwendfeier und die Jahresversammlung im Haus der Begegnung. Am 20. nahmen unsere Delegierten sowie der Kinderchor der Grundschule am Tiefen Weg am Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark/Kežmarok teil. Leider war das Monatsende weniger erfreulich, da die Kanalisation des Hauses der Begegnung zu Bruch ging und Reparaturarbeiten durchgeführt werden mussten. Ende des Monats fand eine Festmesse zu Ehren des 50-jährigen Jubiläums von Pfarrer Othmar Posch in der Stadtpfarrkirche Hainburg statt. Anfang Juli fand eine Gedenkmesse in der Pfarrkirche in Bruck an der Donau zum Gedenken an die Vertreibung der Deutschen vor 80 Jahren statt.

Wir besuchten im Rahmen eines Kulturausflugs die Parkanlage und das Schloss Eisenstadt. Außerdem trafen wir im Juli den Direktor der Grundschule am Tiefen Weg, um über die weitere Zusammenarbeit zu sprechen, eine Gruppe aus der Schweiz besuchte uns und Repara-

tur- und Reinigungsarbeiten wurden im Haus der Begegnung durchgeführt. Wir nahmen im Juli auch an einer Wallfahrt zur Kapelle der Maria Magdalena am Sand sowie dem Hunzoker Fest teil. Außerdem hatten wir mehrere Treffen, mit Mitgliedern der Messerschmitt-Gesellschaft, des ACBA, einer Gruppe des Tiroler/Innsbrucker Schützenvereins sowie mit Frau Josefine Hogh und 50 Mitgliedern der Landsmannschaft Oberbayern-Franken, mit denen wir am 30. einen gemeinsamen Kulturausflug zur Bibersburg unternahmen. In diesem Monat machte uns außerdem eine Überschwemmung zu schaffen.

Am 5. August beehrte der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Thomas Kurz, unseren Kulturnachmittag im Haus der Begegnung. In diesem Monat arbeiteten wir auch im Garten des Hauses der Begegnung und nahmen an der Festmesse zum 90. Jubiläum von Pater Alois Sághy in der Pfarrkirche in Bruck an der Donau teil.

Am 11. September machten wir einen Kulturausflug nach Deutsch-Ödenburg/Sopron. Vom 10. bis 17. arbeiteten wir an der Übergabe der geschenkten Bilder des Projekts „Digitalisation“ des Archivs des Karpatendeutschen Vereins der Region Pressburg an das Kultusministerium. Ende des Monats war ein Konzert der Deutschen Botschaft im Albrechtshaus.

Am 1. Oktober kam eine Gruppe der Banater Schwaben ins SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen, was wir mit einem Stadtbummel verbanden. Am 8. kam Herr Winter, am 15. Frau Prof. Szoradová, um die Vorbereitung des Buches über die Herstellung von Musikinstrumenten in Pressburg zu besprechen. Am 18. Oktober organisierten wir einen Kulturausflug ins Marchfeld und kurz darauf eine Kultur- und Pietätsreise nach Österreich.

Anfang November waren wir zum Festempfang der Österreichischen Botschaft anlässlich des Staatsfeiertags im Primatialpalais in Pressburg eingeladen. Außerdem nahmen wir am 16. November am Volkstrauertag am Deutschen Militärfriedhof in Rosenheim (Ružinov/Vrakuňa) in Pressburg teil und Ende des Monats wurde der Workshop „Weihnachtskerzen gießen“ abgehalten.

Im Dezember nahmen wir am Nikolotreffen im Haus der Heimat in Wien teil, machten einen Kulturausflug nach Mariatal und einen nach Sankt Georgen. Auch zu uns ins Haus der Begegnung kam der Nikolo. Am 17. Dezember fand im SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen die Vernissage der Ausstellung „Siebenbürgen in Bild und Geschichte“ statt, die den Abschluss des Workshops „Propagierung der deutschen Minderheit im digitalen Zeitalter“ bildete. Am 21. wurde in der Kleinen Evangelischen Kirche die ökumenische Adventandacht zu Weihnachten und zum Jahresende gefeiert.

Leider müssen wir feststellen, dass das Interesse unserer Mitglieder schwindet. An den Veranstaltungen nehmen immer nur dieselben Personen teil, deren Anzahl stetig kleiner wird. Das Programm war im Jahr 2025 sehr vielseitig gestaltet, um ein breites Publikum anzusprechen und die Regions- und Ortsleitung bemühte sich, zur Umsetzung der Veranstaltungen Finanzmittel zu beschaffen. Daher wäre es schön, wenn mehr Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins teilnehmen würden. Der vollständige Jahresbericht 2025 kann jeden Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr im Haus der Begegnung in der Halašova-Gasse 22 eingesehen werden.

Regionsvorsitzender: RNDr. Michael Stolár, O.G.C.  
Ortsgruppenleiterin: Ing. Judita Kubincová



Der deutsche Botschafter zu Gast im Haus der Begegnung



Bei unserem Gedenkausflug nach Hainburg



Kulturausflug nach Ödenburg/Sopron

## Herr Andrej Jedlovský zum Geburtstag

Am 10. Januar 2026 feierte Herr Andrej Jedlovský aus Krickerhau/Handlová seinen 40. Geburtstag. Er gehört zwar der jungen Generation an, doch über sein Leben kann man schon jetzt viel erzählen.

Nach der Renovierung des Deutschen Steinhauses im Unterort von Krickerhau/Handlová, die er in seiner Freizeit realisierte, wurde sein Name bekannt – nicht nur unter den Landsleuten im Hauerland, in der Slowakei oder im Ausland, sondern auch unter Fachleuten. Denn für die fachgerechte Rettung des Franz-Hauses erhielt er im Sommer 2022 den Preis „Pro Patria“.

Sein Steinhaus wurde zu einem beliebten Treffpunkt, und seit September 2020 veranstaltet Andrej Jedlovský jedes Jahr im September Tage der offenen Tür, über diese Veranstaltung wurde auch im Karpatenblatt berichtet. Dabei stellt er unzähligen Besuchern aus nah und fern die traditionelle Lebensweise unserer Vorfahren vor. Abgesehen davon hat er eine Vorliebe für historische Gegenstände sowie alte Krickerhauer Rezepte und Trachten, die er leidenschaftlich sammelt. Apropos Trachten: Als stolzer Besitzer der Krickerhauer Männertracht nimmt Andrej Jedlovský als Trachtenträger an verschiedenen Veranstaltungen teil. Zuletzt konnte man ihn im September 2025 bei den Salamandertagen in Schemnitz/Banská Štiavnica treffen.

Beruflich Vermessungstechniker, der sich in seiner Freizeit nicht nur seiner Familie, sondern auch dem Erhalt des Kulturgutes widmet, ist Andrej Jedlovský vor allem unser Freund und ein engagierter Krickerhauer, der die Tätigkeit der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau unterstützt und sich mit Leib und Seele unermüdlich für den Erhalt des Krickerhauer Kulturerbes einsetzt.

Lieber Andrej, für die kommenden Jahre wünschen wir Dir vor allem eiserne Gesundheit, Gottes Segen, unzählige schöne Stunden im Kreise Deiner Familie und viele gute Ideen, die Du in neue interessante Projekte im Oberen Neutratal umwandeln mögest. Herzlichen Glückwunsch!

*Jana E. im Auftrag der OG Krickerhau  
(Bild stellte Daniel Wohland zur Verfügung.)*



*Andrej Jedlovský feierte im Januar seinen 40. Geburtstag (hier vor seinem Steinhaus in Krickerhau).*

## Die Veranstaltung „Súzvuky 2026“ in Zeche

Nach einem Jahr ist wieder die Karnevalszeit da – eine gute Gelegenheit, Spaß zu haben, zu tanzen und aus tiefstem Herzen unsere fröhlichen Lieder in deutscher Sprache beziehungsweise unserem deutschen Dialekt, der hier im Hauerland gesprochen wurde, zu singen. Hand aufs Herz: Eine solche Gelegenheit konnten wir uns nicht entgehen lassen.

Am Samstag, den 31. Januar 2026, organisierte das Regionale Kulturzentrum in Priwitz/Prievidza bereits zum 22. Mal die Winterfeierlichkeiten des Oberen Neutrals. Die Veranstaltung „Súzvuky“ (Einklänge) ist ein integraler Bestandteil der Traditionen und der Kultur der in unserem Gebiet und im ganzen Hauerland lebenden ethnischen Minderheiten.

### **Vielfältige Auftritte**

Wir sangen gemeinsam vier Lieder aus dem kulturellen Erbe unserer Vorfahren, die einst in Gaidel/Kľačno gesungen wurden. Mit großem Interesse hörten wir auch dem Programm der Gesangsgruppen aus den umliegenden Dörfern zu – Zlatava aus Zeche, Schmiedshauer aus Schmiedshau/Tužina, Probnér Echo aus Deutsch Proben/Nitrianske Pravno sowie dem Gastprogramm des Frauenchors aus Nickelsdorf/Poruba. Ihre Premiere hatten die Kinder der Grundschule in Deutsch Proben. Den Abschluss bildete die Folkloregruppe Kalužiar aus Sankt Martin/Martin, die Lieder und Tänze aus Turz/Turček aufführte. Wir freuten uns sehr über die Teilnahme der Vorsitzenden des Karpatendeutschen Vereins Hauerland, Frau Hilda Steinhüblóvá.

Die Kultur der in der Slowakei lebenden Karpatendeutschen ist Teil unseres Lebens. Auch wenn es unter uns immer weniger Träger dieser Traditionen und Menschen gibt, die die deutsche Sprache sprechen, präsentieren wir stolz die Kultur unserer El-

tern und Großeltern und geben sie an unsere Kinder weiter. Denn diese Kultur und diese Traditionen werden nicht verschwinden, solange sie auch nur in einem unserer Herzen leben.

*Viera Petruchová*



*Die Neutrataler auf dem „Súzvuky“-Fest*

## Weihnachtsmarkt in Schmiedshau

Am 6. Dezember hat in Schmiedshau/Tužina der traditionelle Weihnachtsmarkt stattgefunden. Es herrschte eine wunderbare Atmosphäre. Wir freuten uns sehr über die einheimischen Verkäufer ebenso wie über die Verkäufer aus der Umgebung.

Es gab ausgezeichnete Spezialitäten: Krautsuppe, Kuttelsuppe, Kartoffelpuffer, gebratene Wurst, Schlachtplatte, Kuchen, Hefeteiggebäck, Lebkuchen und Weihnachtspunsch. Außerdem hat ein Kulturprogramm den Weihnachtsmarkt bereichert. Die Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins vor Ort – unsere Singgruppe Schmiedshau – gaben Weihnachtslieder zum Besten. Unter der Leitung von

Herrn Marian Chlpek wurde Volksmusik gespielt. So kam eine schöne weihnachtliche Atmosphäre auf.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurde die Beleuchtung des Weihnachtsbaumes eingeschaltet und die Kindergartenkinder riefen mit ihrem Programm den Nikolaus, den Engel und sogar den Teufel herbei – und sie kamen tatsächlich auf einem schönen neuen Schlitten, der von der einheimischen Feuerwehr hergestellt wurde. Dann beschenkte der Nikolaus mit großer Freude die Kinder.

Matilda Ďuricová



Süße Leckereien auf dem Weihnachtsmarkt in Schmiedshau



Der Nikolaus kam mit einem außergewöhnlichen Schlitten angereist.



Als der Nikolaus kam, leuchteten die Augen der Kinder.

## In stillem Gedenken an Aranka Stigloher

Mit viel Trauer und stillem Dank nehmen wir Abschied von dir, liebe Aranka Stigloher, geb. Lipták. Du kamst am 19. Oktober 1933 in Schwedler/Švedlár zur Welt – dort, wo dein erster Blick dem Buchwald galt, diesem stillen Hüter unserer Heimat, und wo du in der katholischen Kirche getauft wurdest. Am 24. Januar 2026 bist du in Bad Aibling friedlich von uns gegangen. Auch als dich das Schicksal 1944 nach Deutschland führte, blieb Schwedler der Ort, an dem deine Wurzeln weiterwuchsen und an dem ein Teil deines Herzens für immer verankert blieb.

Du warst ein Urgestein von Schwedler, ein Mensch, der seine Herkunft nie vergessen hat und der die Erinnerungen an Kindheit, Familie und Heimat wie einen stillen Schatz bewahrte. Deine Erzählungen vom Mühlhübel, der Tschurr, vom Klang der Kirchenglocken und vom „Schbaadla en Zepša Grond“ waren nicht nur persönliche Erinnerungen, sondern kleine Fenster in eine Welt, die vielen von uns nur aus Erzählungen vertraut ist. Mit deiner warmen, bescheidenen Art hast du diese Welt lebendig gehalten.

Du warst eine stille Brückenbauerin zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der alten Heimat und dem neuen Leben in Deutschland. Du hast nie laut von dir gesprochen, aber deine Taten, deine Treue und dein Interesse an allem, was in Schwedler geschah, sprachen für sich. Du hast Generationen miteinander verbunden – jene, die Schwedler noch kannten, und jene, die es nur aus Erzählungen kennen.

Nach der Samtenen Revolution hast du mit großem Herzen geholfen, Kirchen, Pfarrhäuser und die Begegnungsstätte zu erneuern. Du hast nicht gefragt, ob es jemand sieht oder würdigt – du hast einfach geholfen, weil es dir wichtig war. Für dieses stille, aber bedeutende Wirken erhieltst du die Ehrenbürgerschaft von Schwedler/Švedlár, eine Auszeichnung, die du mit großer Bescheidenheit angenommen hast.

Für die Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Schwedler warst du viele Jahre eine verlässliche, liebevolle Stütze. Du hieltest Kontakt, pflegtest Traditionen, nahmst Anteil an jedem Treffen, an jeder Nachricht, an jedem Fortschritt in der Heimat. Du warst eine von jenen Menschen, die mit ihrer stillen Präsenz mehr bewirken als

andere mit lauten Worten. Deine Güte, deine Stimme, dein Lachen und deine stille Stärke werden uns fehlen.

Ruhe in Frieden, liebe Aranka. Der Buchwald deiner Kindheit bleibt unser stilles Band zu dir. Auch wenn du in Bad Aibling ruhest, bleibt dein Platz in Schwedler unberührt. Wir werden dich nie vergessen. Gott nehme dich in sein Licht auf.

Für die OG Schwedler  
Oswald Lipták



Aranka Stigloher verstarb im Januar in Bad Aibling.

# Im Zeichen des Phönix: Farbenreiches Faschingsfest in Margarethen

Die Faschingszeit bringt seit Jahrhunderten Freude, Humor und Begegnungen in unsere Gemeinden. In diesem Geist fand am 7. Februar im Kulturhaus von Margarethen/Margecany das außergewöhnliche Fest „Fašengi so sušedami“ (Fasching mit Nachbarn) statt – ein lebendiges Treffen von Nachbarn, Freunden und karpatendeutschen Ortsgemeinschaften aus dem Tal der Hernach/Hornád, der Region Scharosch/Šariš und der Semplin/Zemplin.

Ein besonderer Höhepunkt war das szenische Programm „Fénix z Huty“ (Phönix aus Hütte), das an die Zeit erinnerte, als der Feuerschein der berühmten Phönixhütte den Himmel über dem Fluss Hernach/Hornád erleuchtete. Diese Hütte war nicht nur ein industrielles Zentrum, sondern auch ein lebendiger Treffpunkt der Gemeinden von Margecany, Nickelsdorf/Miklušovce, Schwedler/Švedlár und Göllnitz/Gelnica.

Aus den Gründer Gemeinden der Unterzips brachten die berühmten „Boglosch“ – die Fuhrleute – einst Holz, Erz und Waren Richtung Hütte und kehrten mit Liedern, Geschichten und Neuigkeiten zurück. So entstanden enge wirtschaftliche und menschliche Beziehungen.

Auch wenn die Siedlung Rollhütte/Rolová Huta heute unter dem Wasser des Stausees Ružín liegt, lebt ihr Geist in den Traditionen, Liedern und Erinnerungen der Menschen weiter. Die zeigte auch dieses hervorragend vorbereitete Faschingsfest.

## Die Vergangenheit erwacht

Es war, als hätte das Programm „Fénix z Huty“ für einen Augenblick die Schleier der Zeit gelüftet. Vor unserem inneren Auge erwachte jene Epoche, in der die Täler der Unterzips vom Klopfen der Hämmer, vom Rufen der Bergleute und vom Rauschen der Sägen erfüllt waren.

Die deutschen Bergleute, die einst aus ihrer alten Heimat hierherkamen, brachten nichts als zwei fleißige Hände, unerschütterlichen Fleiß, Erfindungsgeist und den Glauben an den einen Gott mit sich. Gerade diese Gaben verwandelten die wilden Täler in Orte des Lebens, der Arbeit und der Hoffnung.

Und so zogen in diesem szenischen Bild nicht nur Bergleute, Hüttenarbeiter und die Fuhrleute vorbei, sondern auch Gestalten, die die Geschichte des Landes geprägt haben – Männer wie Anton Rollo, Imrich Thököly, Fürst Franz Rákóczi und viele andere. Sie alle schienen für einen Augenblick wieder unter uns zu sein. Die dramaturgische Meisterschaft von Herrn Ing. Josef Gajdoš hauchte diesen Bildern Leben ein.

## Reiche Vielfalt der Mitwirkenden

Das Programm wurde durch eine beeindruckende Vielfalt an Gruppen gestaltet: karpatendeutsche Ortsgemeinschaften der Unterzips, die Frauensinggruppe Jalinka aus Miklušowitz, die das alte Liedgut der einstigen jüdischen Kommunität meisterhaft interpretierte, die Frauensinggruppe Hámorčanka aus dem Sempliner Hammer, deren Hammertradition auf das Wissen der Karpatendeutschen unserer Region zurückgeht, die Kinderfolkloregruppe Margarétká, die Volksmusikgruppe Gajdošovci und der Gastgeber, das Folkloreensemble Jadlovec Margecany, das das gesamte Programm mit großer Professionalität und Herzlichkeit trug.

Jede dieser Gruppen brachte ihre eigene Farbe, ihren eigenen Klang und ihre eigene Tradition mit ein. Gemeinsam schufen sie ein Mosaik, das die kulturelle Vielfalt der Ostslowakei eindrucksvoll widerspiegelte.

## Die Karpatendeutschen im Mittelpunkt

In diesem Jahr nahmen zum ersten Mal auch die Karpatendeutschen der Unterzips aktiv an der Veranstaltung teil. Die Ortsgemeinschaften aus Schmöllnitz, Schwedler und Einsiedel an der Göllnitz präsentierten ein vielfältiges Kulturprogramm. Für Schwedler traten die Vorsitzende Frau Ing. Ivančová, Monika Liptáková, Katarína Pavorisová und Anka Želinská auf. Eine wichtige Rolle spielten auch Herr Ottmar Vasilco mit seiner Ehefrau Marianne aus Schmöllnitz und Frau Gabriele Wenzel aus Einsiedel an der Göllnitz.



Jung und Alt gemeinsam auf der Bühne

Zu Beginn des Programms hatten die Karpatendeutschen die Ehre, die Veranstaltung feierlich zu eröffnen. In traditionellen Bergmannsuniformen erklangen das bekannte Lied „Glück auf, der Steiger kommt“ sowie weitere Volkslieder aus dem Alltagsleben der karpatendeutschen Bevölkerung der Unterzips. Ein besonders bewegender Moment war das Bergmannsgebet von Samuel Kurjan, vorgetragen von Oswald Lipták.

In einem heiteren Moment des Abends präsentierten sich die Bergleute – würdig uniformiert und stolz auf ihr Erbe. Zu ihnen gehörten: Otomár Vasilco, Karl Czölder, die Gebrüder Hubert und Johann Franko, Walter Toth und Oswald Lipták (meine bescheidene Wenigkeit).

## Geistliche Unterstützung

Große Unterstützung erhielten wir Unterzipser Deutschen durch den evangelischen Pfarrer Ján Gdovin, der die Gruppe mit sicherer Hand leitete, sowie durch seine Ehefrau, Kaplänin Gabriela Gdovinová, deren persönliche Anwesenheit für die Teilnehmer eine wertvolle Stütze war.

Die dramaturgische Leitung von Ing. Josef Gajdoš verlieh dem gesamten Abend eine außergewöhnliche Geschlossenheit. Die Verbindung von Musik, Tanz, Erzählung und Symbolik schuf eine Atmosphäre, die das Publikum tief berührte.

## Fazit: Dank und Ausblick

Zum Schluss bleibt nur eines: ein aufrichtiges Dankeschön an die Gemeinde Margecany, an die Organisatoren, an alle Mitwirkenden und Helfer, die dieses außergewöhnliche Ereignis mit so viel Herz, Professionalität und Hingabe vorbereitet haben.

Ein besonderer Dank gilt auch dem Bürgermeister von Margecany, Herrn Ing. Jozef Petrik, dessen Unterstützung, Offenheit und Gastfreundschaft wesentlich zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen haben.

Die Gastgeber zeigten große Aufmerksamkeit und Wertschätzung, indem sie die Leiterinnen und Leiter der teilnehmenden Gruppen mit einem symbolischen Blumenstrauß ehrten – ein schönes Zeichen echter Nachbarschaft.

Es war ein Fest, das nicht nur unterhielt, sondern verbindet, erinnert und Hoffnung schenkt. Und es war gewiss nicht das letzte seiner Art. Die Karpatendeutschen der Unterzips und ihre lebendigen Ortsgemeinschaften werden gerne auch künftig solche Veranstaltungen bereichern.

Oswald Lipták



Die karpatendeutschen Gruppen auf der Faschingsfeier



Die Karpatendeutschen bei ihrem Auftritt



# Jugendblatt

II - 2026

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei

## Unser erster Auftritt auf Deutsch

Beim Jahresabschlusskonzert der Ortsgruppe des Karpatendeutschen Vereins in Kaschau/Košice trugen auch Schülerinnen und Schüler der Grundschule Laco Novomeský 2 in Košice unter der Leitung ihres Lehrers Peter Jonáš zum Programm bei. Für fast alle war es die erste Erfahrung dieser Art, daher war es für sie ein großes Erlebnis. Über ihre Eindrücke vom Auftritt berichten die beiden zehnjährigen Schülerinnen, Katarína Závodská und Ema Ivánová.

Deutsch lernen wir an unserer Schule bereits seit dem zweiten Jahr. Diese Sprache macht uns Spaß und als wir erfuhren, dass es die Möglichkeit geben würde, für die deutsche Minderheit aufzutreten, zeigten wir sofort Interesse. Wir bereiteten uns gewissenhaft auf den Auftritt vor – zwei Mitschülerinnen trugen Gedichte vor, eine weitere Mitschülerin spielte Geige, wir probten zusammen mit acht weiteren Mitschülerinnen und Mitschülern zwei deutsche Lieder, und zwei ältere Mitschüler moderierten unser kurzes Programm – natürlich auf Deutsch.

Wir übten zu Hause und in der Schule. Es war anspruchsvoll und am Anfang machten wir Fehler, aber schließlich hat es geklappt. Danach suchten wir festliche Kleidung aus, da wir erfahren hatten, dass es sich um eine bedeutende Feier handelt. Dann kam endlich der Tag des Auftritts. Wir zogen uns an, bereiteten uns vor und machten uns auf den Weg in den GES-Klub. Vor dem Auftritt probten wir das ganze Programm noch einmal und warteten dann, bis wir an der Reihe waren. Wir waren auch nervös, denn vor so vielen Menschen waren wir noch nie aufgetreten.

Unser erster Auftritt auf Deutsch ist uns gelungen. Die Gäste applaudierten uns und nach dem Auftritt bekam sogar jede und jeder

von uns von Frau Dubíková vom Karpatendeutschen Verein eine Schokolade. Es war für uns ein Erlebnis fürs ganze Leben und eine große Ehre, dass wir bei einer so wichtigen Veranstaltung auftreten durften. Wenn es auch beim nächsten Mal wieder eine solche Möglichkeit

gibt, werden wir ganz bestimmt gerne wieder teilnehmen.

*Katarína Závodská und Ema Ivánová*  
Schülerinnen der Klasse 5a  
der Laco-Novomeský-Grundschule  
in Kaschau



*Mit unserem Lehrer und Frau Dubíková vom Karpatendeutschen Verein in Kaschau*



*Ein paar Eindrücke von unserem Auftritt beim Jahresabschlusskonzert in Kaschau*

# Wochenendseminar zum Thema „Karrierestart im interkulturellen Kontext“ in Passau

Vom 14. bis 16. November 2025 fand in Passau ein Wochenendseminar zum Thema „Karrierestart im interkulturellen Kontext“ statt. Veranstaltet wurde es vom Bayerischen Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (BAYHOST) und der Bayerisch-Tschechischen Hochschulagentur (BTHA) in Zusammenarbeit mit der Universität Passau. Jahresstipendiatinnen und -stipendiaten, die von BAYHOST und BTHA unterstützt werden, trafen sich dabei in der Dreiflüssestadt, um ihre interkulturellen Kompetenzen zu vertiefen. Sie nahmen an mehreren Vorträgen und Workshops teil und konnten zugleich einen Blick in die Geschichte Passaus werfen. Auch ich hatte als BAYHOST-Stipendiat die Gelegenheit, an diesem Seminar teilzunehmen.

Wie in jedem Wintersemester kamen die Jahresstipendiatinnen und -stipendiaten von BAYHOST und BTHA für ein Wochenende in einer bayerischen Stadt zusammen, um an einem Seminar zu einem aktuellen Thema teilzunehmen. Im vergangenen Jahr lautete das Thema „Karrierestart im interkulturellen Kontext“. Besonders hervorzuheben ist dabei die Interdisziplinarität des Seminars: Studierende aller Fachrichtungen konnten wertvolle neue Erkenntnisse gewinnen und diese in ihr Studium einbringen.

Der Hauptvortrag zum interkulturellen Management in Organisationen wurde von einem Vertreter des Lehrstuhls für Interkulturelle Kommunikation der Universität Passau gehalten. Dabei wurden verschiedene Aspekte beleuchtet, die im interkulturellen Austausch eine Rolle spielen. Im Anschluss entwickelte sich eine lebendige und anregende Diskussion.

## Praxisnahe Workshops

Neben der Theorie stand auch die praktische Umsetzung auf dem Programm. So fand auf dem Universitätsgelände ein Workshop zum Thema interkulturelles Management und Führungskompetenz statt. In Arbeitsgruppen mit Teilnehmenden aus unterschiedlichen Ländern versuchten wir, Vorteile und Herausforderungen dieses Themenfeldes herauszuarbeiten.

Ein weiterer Workshop widmete sich dem Thema Jobbewerbung. Am Nachmittag erhielten wir nicht nur theoretische Einblicke, sondern auch die Möglichkeit, ein Bewerbungsgespräch im Rahmen einer Übung praktisch zu proben.

## Passau entdecken und gemeinsamer Ausklang

Die Freizeit wurde sowohl mit gemeinsamen als auch mit individuellen Aktivitäten gestaltet. Die berühmte Passauer Veste Oberhaus, eine ursprünglich im 13. Jahrhundert errichtete Festung, überragt die Stadt bis heute. Neben der historischen Ausstellung und einem Modell eines mittelalterlichen Krans bietet das Museum einen beeindruckenden Ausblick auf Passau und die drei Flüsse.

Am Abend lädt das Passauer Zentrum dazu ein, durch schmale Gassen zu schlendern oder entlang der Ufer von Ilz, Donau und Inn zu spazieren. Am letzten Abend kehrten wir zumindest für kurze Zeit ins Mittelalter zurück – dank Brett- und Gruppenspielen bei einem reich gedeckten, rustikalen Abendteller. Persönlich verlor ich bei zwei Runden des Würfelspiels „Glückshaus“ viele meiner Spielmünzen, was meine Chancen beim abendlichen Wettbewerb deutlich sinken ließ. Den Gewinn gönnte ich meinem Kommilitonen jedoch sehr gern.

Abschließend möchte ich mich herzlich bei BAYHOST bedanken, das im Jahr 2025 sein 20-jähriges Jubiläum gefeiert hat, und dem Organisationsteam viel Erfolg für die kommenden Jahre wünschen. Die Förderung des wissenschaftlichen Austauschs zwischen Bayern sowie Mittel-, Ost- und Südosteuropa – auch im multikulturellen Kontext – ist von großer Bedeutung, da sie bilaterale Erfahrungen ermöglicht und das gegenseitige Verständnis sowie europäische Werte stärkt.

Zur Unterstützung dieser Ziele bietet BAYHOST verschiedene Stipendienprogramme für Studierende und Forschende aus Bayern sowie aus Mittel-, Ost- und Südosteuropa an, unter anderem für Sprachkurse, Forschungsaufenthalte oder ein gesamtes Studium. Weitere Informationen sind auf der Website [www.bayhost.de](http://www.bayhost.de) zu finden.

*Richard Jakeš*



*Gruppenfoto der Teilnehmer vor der Kaiserin-Elisabeth-Brücke in Passau.*



*Die berühmte Veste Oberhaus*



*Traumhafter Ausblick auf die Dreiflüssestadt*

# Erfolg unserer Schülerinnen bei der Deutsch-Olympiade

Im Januar fand im Freizeitzentrum in Priwitz/Priedviza der Bezirkswettbewerb der Olympiade in deutscher Sprache statt. An dem Wettbewerb nahmen Schülerinnen und Schüler mehrerer Schulen unseres Bezirks teil, die ihre sprachlichen Kenntnisse und kommunikativen Fähigkeiten unter Beweis stellten. Und wir von der Grundschule in Deutsch Proben waren auch dabei.



In der Kategorie 1A vertraten unsere Schule Sofia Ivinová und Anabela Grossová aus der Klasse 7a, in der Kategorie 1B Dominika Ivinová und Bianka Bieliková aus der Klasse 9a. Alle Teilnehmerinnen meisterten erfolgreich den anspruchsvollen schriftlichen Teil, der aus Leseverstehen, Hörverstehen und einem Grammatiktest bestand. Auch im mündlichen Teil überzeugten sie mit sehr guten Leistungen und zeigten neben ihren Sprachkenntnissen auch kommunikative Spontaneität.

## Hervorragende Ergebnisse

Ihr Fleiß, ihre gewissenhafte Vorbereitung und ihre positive Einstellung zur deutschen

*Unsere erfolgreichen Schülerinnen mit ihren Siegerurkunden*

Sprache spiegeln sich in den hervorragenden Ergebnissen wider, über die wir uns sehr freuen – genauso wie über die Platzierungen:

- In der Kategorie 1A belegte Sofia Ivinová den 1. Platz und Anabela Grossová den 2. Platz.
- In der Kategorie 1B erreichte Dominika Ivinová den 1. Platz und Bianka Bieliková den 3. Platz.

Sofinka, Anabela und Dominika qualifizierten sich mit ihren Leistungen für die Teilnahme an der Landesrunde, die im Februar in Trentschin-Teplitz/Trenčianska Teplá stattfinden wird. Martin Richter aus der Klasse 9a qualifizierte sich direkt von der Schulrunde für die Landesrunde in der Kategorie 1C. Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern danken wir für die vorbildliche Vertretung unserer Schule und wünschen den Qualifizierten viel Erfolg in der nächsten Wettbewerbsrunde.

*Mgr. Katarína Ivinová*

# Kreatives Schreiben für den Deutschunterricht und für die Freizeit

Kinder und Jugendliche zum Schreiben zu motivieren, ihre Fantasie zu fördern und Sprache lebendig werden zu lassen – das ist das Ziel zweier neuer Schreibwettbewerbe, die sich an Mädchen und Jungen im Alter von 6 bis 15 Jahren richten. Beide Wettbewerbe eignen sich hervorragend für den Einsatz im Deutschunterricht, für Projektarbeiten oder als kreative Schreibaufgabe im Klassenverband.

## 1. Schreibwettbewerb: „Emil und die geheimnisvolle Truhe“ – eine Geschichte weiterschreiben

Bei diesem Schreibwettbewerb erhalten die Kinder den Anfang einer Geschichte, die sie eigenständig weiterführen. Ob spannend, lustig, magisch oder geheimnisvoll – der Verlauf der Handlung liegt ganz in den Händen der jungen Autorinnen und Autoren. Die Aufgabe fördert Fantasie, Textverständnis und erzählerische Kompetenz und kann sowohl als Einzelarbeit als auch gemeinschaftlich im Klassenverband umgesetzt werden.

Der vorgegebene Einstieg lautet: „In dem Moment, als Emil die geheimnisvolle Truhe auf dem Dachboden fand, wusste er, dass dieser Tag anders werden würde...“

Ab diesem Punkt entscheiden die Kinder selbst, wie die Geschichte endet und welches Abenteuer Emil erwartet.

## 2. Schreibwettbewerb: „Mein Leben als Drache im Turnschuh“ – Fantasie trifft Alltag

Der zweite Wettbewerb lädt Kinder dazu ein, eine ungewöhnliche Perspektive einzunehmen. Wie lebt es sich als Drache in der Welt der

Menschen, vielleicht sogar versteckt in einem Turnschuh? Die Beiträge dürfen fantasievoll, humorvoll oder nachdenklich sein und bieten viel Raum für kreativen Ausdruck.

Dieser Wettbewerb eignet sich besonders gut, um freies Schreiben, Perspektivwechsel und erzählerische Ausdruckskraft im Deutschunterricht zu fördern. Auch hier können die Texte einzeln oder gemeinsam im Klassenrahmen entstehen.

## Über die Wettbewerbe

Beide Schreibwettbewerbe sind Teil eines langfristigen Engagements für kreative Schreibförderung. Seit mehr als zwei Jahrzehnten bietet

der Papierfresserchen MTM-Verlag mit Sitz am Bodensee in Deutschland derartige Wettbewerbe an. Sie werden von Kindern aus vielen Ländern genutzt, um ihre Geschichten sichtbar zu machen. Die besten Beiträge werden gelesen, ausgewählt und veröffentlicht, was für viele Kinder eine besondere Motivation darstellt. Schreibwettbewerbe schaffen einen ech-

ten Schreiben Anlass, stärken Sprachkompetenz, Kreativität und Selbstvertrauen und lassen sich flexibel in schulische Konzepte integrieren. Bei beiden Texten gilt eine maximale Länge von 8000 Zeichen. Einsendeschluss ist am 15. März 2026.

Pro Jahr werden in der Regel fünf Wettbewerbe ausgeschrieben, an denen Mädchen und Jungen aus aller Welt teilnehmen können. Mitmachen dürfen alle Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist oder die Deutsch als Fremdsprache erlernen. Weitere Informationen zu den Wettbewerben sowie alle Teilnahmebedingungen finden Interessierte unter [www.papierfresserchen.eu/schreibwettbewerbe](http://www.papierfresserchen.eu/schreibwettbewerbe)



# Mit dem ersten Licht des Tages

Rebeka Handulová ist 19, kommt aus Tiergarten/Telgárt und wirkt, als hätte sie das Rezept fürs echte Leben längst gefunden. Sie besucht ein slowakisch-deutsches Gymnasium, trainiert Kickboxen, singt im Folklore-Ensemble ihres Heimatortes – und steht mit dem ersten Licht des Tages auf, um die Tiere zu versorgen. Während viele in ihrem Alter davon träumen, „endlich wegzukommen“, träumt sie davon, zu bleiben. Sie spricht sie mit uns über harte Arbeit, weiche Werte und die Kunst, tougher zu sein als die meisten Jungs.

**Du bist mitten im Abiturjahrgang und willst nach der Schule Veterinärmedizin studieren. Warum gerade dieses Fach?**

Ich wollte schon immer mit Tieren arbeiten. Ich bin auf dem Land aufgewachsen. Wir haben eine kleine Farm und das ist einfach meine Welt. Ich möchte selbstständig sein, nicht in einem 9-to-5-Job feststecken. Ich sehe mich nicht in einem Büro, sondern draußen, in Bewegung, mit den Händen in der Erde und den Tieren um mich herum. Das ist echtes Leben. Und das Schönste daran: Ich könnte in Telgárt bleiben.

**Das Landleben wird oft mit Klischees verbunden – Einsamkeit, harte Arbeit, Langeweile. Für dich scheint es genau das Gegenteil zu sein. Kannst du dir ein Leben in der Stadt überhaupt vorstellen?**

Schwer! Auf die Uni in der Stadt freue ich mich ehrlich gesagt nicht besonders – aber es muss sein. Ich verstehe nicht, warum viele beim Gedanken an das Landleben in Panik geraten. Zwischen Beton zu leben, ist für mich keine große Sache – eher das Gegenteil von Freiheit. Hier gehe ich auf den Balkon, grüße die Kuh, frage sie, wie sie geschlafen hat, rede mit den Tieren. Wenn ich auf die Straße gehe, treffe ich Nachbarn, man redet miteinander. Das Leben ist hier vielleicht härter, aber die Menschen sind sich einfach näher.

**Wie sieht bei euch auf dem Bauernhof ein ganz normaler Tag aus?**

Ich habe nur einen Teil der Arbeit – wir helfen alle zusammen. Morgens gehe ich mit dem Hund, füttere die Hasen, reinige die Käfige, lasse die Hühner raus. Im Winter ist es schwieriger – mein Vater füttert das Vieh, man muss die Ställe sauber halten, den Tieren Futter und Wasser geben. Im Sommer müssen wir Zäune reparieren und manchmal reißen die Kühe aus. Dann laufen wir ihnen über drei Wiesen hinterher. Und du musst gehen – jeden Tag, ob du willst oder nicht. Keine Ausreden. Das erfordert viel Einsatz, aber es lohnt sich.

**Was hat dich dieses Leben gelehrt, was anderen in deinem Alter vielleicht fehlt?**

Auf jeden Fall Disziplin und Verantwortung. Und Ausdauer. Wenn man einen Bauernhof hat, kann man nicht einfach von einem Tag auf den anderen aufhören. Und so sehe ich auch das Leben: Wenn man etwas hat, soll man es pflegen und

nicht beim ersten Misserfolg aufgeben. Das gilt für Tiere genauso wie für Beziehungen, Freundschaften oder Träume.

**Deine Heimat prägt dich stark – auch durch die Musik und die Traditionen. Welche Rolle spielt Folklore in deinem Leben?**

Meine ganze Familie ist folkloristisch geprägt – für mich ist das etwas, das mich wirklich ausmacht. Unser Ensemble in Telgárt ist kein professionelles, sondern ein lokales, mit Menschen, die hier leben oder aufgewachsen sind. Für uns ist Folklore etwas sehr Persönliches, etwas, das man lebt, nicht nur aufführt. Kein Kunstprodukt, keine einstudierte Show. Es ist echt – unsere Lieder, unsere Sprache, unsere Geschichte. Auch dank unseres Dialekts, den wir hier noch sprechen. Leider ist das längst nicht mehr überall selbstverständlich.

**Hast du das Gefühl, dass junge Menschen ihre Traditionen zu wenig pflegen?**

Ja, auf jeden Fall. Wir wissen oft gar nicht zu schätzen, was wir haben – und wie schwierig es ist, Bräuche wirklich authentisch zu erhalten. Natürlich ist es schön, wenn professionelle Ensembles alte Lieder, Tänze und Rituale übernehmen, aber fast nie gelingt es, das Echte und Ursprüngliche weiterzugeben. Traditionen sind wie feine Fäden – wenn man sie nicht weiterknüpft, reißen sie einfach. Und wenn so viele junge Menschen wegziehen – wer soll sie dann weitertragen?

**Deine Familie wirkt sehr eng – das merkt man sofort, wenn man euch zusammen sieht. Was haben dir deine Eltern beigebracht, was du später einmal weitergeben möchtest?**

Dass Familie an erster Stelle steht. Auch wenn wir nicht immer viel hatten, haben meine Eltern uns alles ermöglicht. Es war manchmal streng, aber es hat mich stark gemacht. Meine Mutter ist mein engster Mensch – sie hat mir Liebe zur Familie, zur Natur, zum Glauben und zur Folklore vermittelt. Das möchte ich eines Tages weitergeben.

**Auch Sport spielt eine wichtige Rolle in deinem Leben – und zwar kein ganz typischer. Wie bist du zum Kickboxen gekommen?**

Mich haben schon immer härtere Sportarten interessiert. Vorher habe ich jahrelang Gymnastik gemacht und Kickboxen kam dann irgendwie zufällig. Ich wollte vielleicht auch beweisen, dass ich tougher bin als viele Männer. (lacht) Ich mag das Gefühl, mich selbst zu überwinden. Wenn man im Kampf am Limit ist, muss man irgendwoher noch Kraft holen. Das brauche ich wohl in allem, was ich mache. Im Januar waren es drei Jahre, seit ich angefangen habe.



Nicht alle Helden tragen Umhänge. Manche tragen goldene Shorts.

**Bei den slowakischen Meisterschaften hast du in den Disziplinen Low kick und K-1 den zweiten Platz geholt. Wie gehst du mit Niederlagen um?**

Viele geben nach der ersten Niederlage auf, aber man muss diese Phasen durchmachen, um später gewinnen zu können. Warum sollte man siegen, wenn man sich noch nicht weiterentwickelt hat? Man muss sich aufraffen und härter arbeiten. Und das gilt nicht nur fürs Kickboxen.

**Und zum Schluss – unsere „Unerhört!“-Frage: Du lebst zwischen Bergen, Tieren und Traditionen. Kann da ein Pumpkin Spice Latte überhaupt mithalten?**

Ich habe es probiert, aber ehrlich gesagt – begeistert hat es mich nicht. Ich bleibe lieber bei Kaffee mit Milch. Oder mit frischer Luft, Sonnenaufgang und einer warmen Kuh im Stall – das ist mein echtes Morgenritual.

Das Gespräch führte Lucia Vlčeková.



Ein Spaziergang mit dem besten Freund, den man haben kann.



Die Jugend liebt heutzutage den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität“, soll Sokrates einst gesagt haben. Heute klingen Sätze wie dieser in den Ohren der Jugendlichen ungefähr so: „Die hängen doch nur noch an ihren Bildschirmen! Die wissen doch gar nicht mehr, was Arbeit ist! Die tanzen lieber für Likes, als was Sinnvolles zu tun!“ Aber vielleicht ist das nur die halbe Wahrheit. In unserer Interview-Serie „Unerhört?“ wollen wir zuhören, hinter die Screens schauen, hinter die Augenringe, hinter die Stories, die oft nur die halbe Wahrheit zeigen. Wir wollen wissen, was bleibt, wenn man den Filter wegnimmt.



Ein Familienbild, das mehr erzählt als tausend Worte.

# Zwischen Kultur und Begegnung – Acht prägende Wochen an der Grundschule in Kesmark

Lena Scholz war acht Wochen lang als Praktikantin des Goethe-Instituts an der Grundschule der deutschen Minderheit in Kesmark/Kežmarok tätig. Im Gespräch mit dem Karpatenblatt liefert sie wertvolle Einblicke in den Schulalltag.

## Bitte stell dich unseren Leserinnen und Lesern kurz vor.

Ich heiße Lena und habe Biologie und Englisch studiert, um später in Deutschland an Gymnasien zu unterrichten. Nach dem Abschluss meines Studiums hatte ich noch ein paar Monate Zeit, bevor mein Referendariat beginnen sollte. Diese Zeit wollte ich nutzen, um weitere praktische Erfahrungen im Schulalltag zu sammeln und habe mich deshalb nach Praktika umgesehen. Über das Goethe-Institut bin ich schließlich auf die Schule in Kesmark/Kežmarok gestoßen. Ich hatte sofort das Gefühl, dass dies die perfekte Möglichkeit ist, ein neues Land, eine neue Kultur sowie ein anderes Schulsystem und neue Unterrichtsmethoden kennenzulernen. Und um es vorwegzunehmen: Meine Erwartungen wurden voll erfüllt.

## Wie hat dir das Kollegium und die Zusammenarbeit mit den anderen Lehrkräften den Einstieg in den Schulalltag erleichtert?

Kežmarok und die Schule waren zunächst etwas völlig Neues für mich, da ich zuvor nur an größeren Schulen war und in größeren Städten gelebt habe. Dank eines sehr netten Kollegiums und freundlicher Schülerinnen und Schüler wurde ich jedoch herzlich aufgenommen. Die Zusammenarbeit mit den anderen Lehrkräften war sehr angenehm und ich hatte viel Freiheit bei der Gestaltung meines Unterrichts.

Zu meinen Aufgaben gehörte vor allem der Unterricht der deutschen Sprache mit dem Schwerpunkt auf Aussprache und freiem Sprechen, während Grammatik eher eine untergeordnete Rolle spielte. Außerdem konnte ich verschiedene Aspekte der deutschen Kultur und Lebensweise in den Unterricht einbringen. Ich unterrichtete hauptsächlich die Klassenstufen fünf bis neun.

## Welche Bedeutung hat die deutsche Sprache an der Grundschule und wie zeigt sich diese im Schulalltag?

Die deutsche Sprache spielt an der Grundschule eine vergleichsweise große Rolle. In den meisten Klassen wurde Deutsch drei- bis viermal pro Woche unterrichtet und hatte einen ähnlichen Stellenwert wie Englisch. Ich selbst durfte mehrere Projekte zur deutschen Kultur und zu Traditionen durchführen, unter anderem zu den Themen „Typisch deutsches Essen“ und „Weihnachten in Deutschland“. Die Schülerinnen und Schüler waren sehr motiviert und interessiert, mehr darüber zu erfahren. Besonders spannend war der Austausch und der Vergleich zwischen beiden Kulturen. Dabei stellten wir fest,

dass es viele kulturelle Gemeinsamkeiten gibt – wie zum Beispiel den Kartoffelsalat an Weihnachten.

## Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede hast du zwischen dem Schulalltag in der Slowakei und dem in Deutschland festgestellt?

Der Schulalltag in der Slowakei und in Deutschland ist insgesamt recht ähnlich. Ein großer Unterschied besteht darin, dass das gemeinsame Mittagessen in der Schule für fast alle Schülerinnen und Schüler ein fester Bestandteil des Tages ist, was in Deutschland eher unüblich ist. Dort essen Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler meist zu Hause. Dies ist ein Aspekt, von dem sich deutsche Schulen durchaus etwas abschauen könnten, da das gemeinsame Essen das Gemeinschaftsgefühl stärkt.

Außerdem fiel mir auf, dass es an der Grundschule viele Projekte und Ausflüge gab, zum Beispiel Schlittschuhlaufen, Theaterbesuche oder Sporttage. In dieser Form habe ich das an deutschen Schulen bisher seltener erlebt.

## Welche Erinnerungen und Erfahrungen sind dir aus deiner Zeit in der Slowakei besonders in Erinnerung geblieben?

Wenn ich an meine Zeit in der Slowakei zurückdenke, erinnere ich mich vor allem an die vielen schönen Momente im Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern. Ich hatte jeden Tag Freude daran, in den verschiedenen Klassen zu unterrichten. Besonders schön war es zu sehen, wie sich viele Schülerinnen und Schüler während meiner Zeit weiterentwickelt haben, offener wurden und immer mehr mit mir gesprochen haben.

Sehr gerne denke ich auch an die letzten zwei Wochen vor Weihnachten zurück, in denen wir viel über Weihnachten in Deutschland und in der Slowakei gesprochen haben. Dank des Goethe-Instituts konnten wir mit zwei fünften Klassen Lebkuchenhäuser bauen, was für alle ein besonderes Erlebnis war. Als es schließlich Zeit war, Abschied zu nehmen, waren wir alle überrascht und auch ein wenig traurig darüber, wie schnell die acht Wochen vergangen sind.

Persönlich haben mir diese acht Wochen sehr bei meiner eigenen Entwicklung geholfen. Durch die viele Praxis bin ich im Unterricht deutlich sicherer geworden. Aber auch abseits der Schule war die Zeit allein im Ausland sehr wertvoll für mich. Diese Erfahrung möchte ich nicht missen.

## Würdest du ein solches Praktikum weiterempfehlen?

Ein Praktikum an der Grundschule in Kežmarok kann ich nur weiterempfehlen und zukünftigen Assistentinnen und Assistenten ans Herz legen. Auch wenn die Stadt – besonders von Norddeutschland aus – zunächst weit entfernt wirkt, lohnt sich die Reise auf jeden Fall. Man wird sehr herzlich aufgenommen und ein weiteres großes Plus ist die wunderschöne Hohe Tatra: Der Blick auf die Berge war für mich jeden Tag ein Highlight!

Das Gespräch führte Patrik Lompart.



Pause nach dem Unterricht: Lena (links) beim Kaffeetrinken mit anderen Lehrkräften der Grundschule



Collage mit fotografischen Erinnerungen an die acht Wochen in Kesmark

## Slovacia romana – oder die römische Slowakei

Die Slowakei war nie Zentrum der römischen Kultur in Europa, sondern eher Peripherie. Und doch finden sich auf dem Gebiet unserer Republik einige beachtenswerte Spuren, die von der Anwesenheit der Römer in Mitteleuropa zeugen. Tauchen Sie in diesem kulturgeschichtlichen Streiflicht ein in die faszinierende Welt der römischen Antike.

Es war wohl die strategische Lage, die die Römer dazu veranlasste, auf dem Gebiet des heutigen Karlbud/Rusovce, einem Stadtteil von Pressburg/Bratislava, das Kastell Gerulata zu errichten. Gerulata stellte die Verbindung zwischen den Legionärslagern in Carnuntum (bei Petronell bzw. Bad Deutsch-Altenburg in Österreich) und Brigetio (Komorn/Komárno) her und schützte den annonischen Limes auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Vom 1. bis zum 4. Jahrhundert befanden sich römische Truppen im Lager, unter anderem die Elitereiter der Ala I Cannanefatium, die zu den Hilfstruppen („auxilia“) gehörten und sich aus dem germanischen Stamm der Cannanefater rekrutierten. Neben dem steinernen Lager entstand auch ein sogenannter „vicus“, eine zivile Siedlung.

### Vom „burgus“ zum Bergl

In spätantiker Zeit, nach den Kriegen gegen die germanischen Markomannen und Quaden, begann der Niedergang des Lagers. Vom einstigen Kastell blieb nur noch eine kleine Befestigung, „burgus“ (woher auch unser deutsches Wort „Burg“ stammt) genannt, übrig. Im Zuge der sogenannten Völkerwanderung besiedelten Langobarden, Awaren und slawisch-ungarische Stämme das heutige Karlbud. Auf dem spätantiken „burgus“ entstand im Mittelalter eine sogenannte Motte, eine Kleinburg, erst aus Holz, später aus Stein. Die Burg verfiel und übrig blieb das „Bergl“ oder auf Ungarisch „Várdomb“ (Burgbühl). Gerulata geriet in Vergessenheit, bis, vom Ende des 19. Jahrhunderts ausgehend, immer wieder archäologische Ausgrabungen durchgeführt wurden. Erste systematische Grabungen führte Ágoston Sötér durch. Die Funde werden heute im Museum Gerulata, einer Zweigstelle des Stadtmuseums Pressburg präsentiert. Auch ein Teil der Mauer des Kastells und der „burgus“ wurden freigelegt und sind seit 2021 Teil der UNESCO-Weltkulturerbestätte Donaulimes.

### Laugaricio und der Burgfelsen mit der Inschrift

Doch auch jenseits des Donaulimes, im „barbaricum“, den „barbarischen“ Gebieten, errichteten die Römer Stützpunkte. Eine Inschrift auf dem Felsen der Burg von Trentschin/Trenčín zeugt bis jetzt von ihrer Anwesenheit auf dem Gebiet der heutigen Mittelslowakei. Die Inschrift wurde auf das Jahr 179 datiert. Die gesamte Inschrift ist nicht erhalten geblieben und so mussten sich die Altertumsforscher mit einer Rekonstruktion des Ursprungstextes begnügen.

Die Inschrift aus der Zeit des Kaisers Marcus Aurelius Antoninus (Marc Aurel) feiert den Sieg der Römer über die germanischen Quaden. In freier Übersetzung lautet der Text: „Gewidmet den siegreichen Kaisern von 855 Soldaten der 2. Legion des bei Laugaricio stationierten Heeres. Angefertigt auf Befehl von Marcus Valerius Maximianus, Legat der 2. Hilfslegion.“ Wer die Inschrift im Original betrachten möchte, kann dies von einem Gang im Hotel Elizabeth aus tun, wo sie hinter einer Fensterscheibe zu sehen ist.

### Der Philosophenkaiser an der Gran

Dass sich auch der Kaiser Marc Aurel selbst in der Slowakei aufhielt ist bekannt. Das römische Reich wurde im zweiten Jahrhundert im Osten von den Parthern bedroht und auf dem Gebiet der heutigen Slowakei machten ihnen germanische Markomannen und Quaden das Leben schwer. Und auch die sarmatischen Jazygen hielten sich in der annonischen Tiefebene auf und stellten eine Bedrohung für den Donaulimes dar. Einen Teil seines bekanntesten Werkes schrieb der Philosophenkaiser wohl im Feldlager auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Die „Selbstbetrachtungen“ tragen den altgriechischen Originaltitel „Τὰ εἰς ἑαυτὸν“ (Ta eis heautón), was frei mit „Wege zu sich selbst“ übersetzt werden kann. Im ersten Buch der „Selbstbetrachtungen“ notiert Marc Aurel nach dem 17. hypónema (dt. etwa „Erinnerungsnotiz“): „Geschrieben bei den Quaden am Granoua.“ Mit „Granoua“ ist nichts anderes gemeint, als der Fluss Gran (slow. Hron), der in der Niederen Tatra bei Tiergarten/Telgárt entspringt, die ganze Mittelslowakei durchzieht, und schließlich bei Gockern/Štúrovo in die Donau mündet.

Beachtlich ist die Erwähnung des Flusses, weil der einzige weitere Ortsname, den der Kaiser namentlich anführt, das oben bereits erwähnte Carnuntum im heutigen Österreich ist. Somit darf man in der Slowakei mit Fug und Recht stolz darauf sein, dass einer der bedeutendsten Vertreter der jüngeren Stoa einige seiner philosophischen Meditationen, die mitunter zur Weltliteratur gezählt werden, am schönen Fluss Gran festhielt.

### Auch im Süden siedelten die Römer

Neben dem Auxiliar-Kastell von Gerulata befindet sich eine weitere bedeutende Ausgrabungsstätte aus römischer Zeit auf dem Gebiet der Slowakei. Das Kastell Celamantia bei Iža (ung. Izsza) befand sich östlich von Komorn/Komárno auf slowakischer Seite. Die von den Einheimischen als Leányvár (Mädchenburg) bezeichnete Fundstätte stellte in der Antike einen wichtigen Brückenkopf auf quadischem Siedlungsgebiet dar. Es diente zum Schutz des Legionskastells Brigetio, das sich in antiker Zeit südöstlich von Komárom im heutigen Stadtteil Szöny in Ungarn befand. In der Übergangszeit vom vierten zum fünften Jahrhundert wurde Celamantia, wie auch Gerulata und ein großer Teil des Donaulimes, von den Römern aufgegeben. Anders als Gerulata wurde Celamantia jedoch in späterer Zeit nie gänzlich überbaut und man kann heute noch die Dimensionen des Lagers gut nachvollziehen.

Wer einmal richtig in die Welt der Römer eintauchen möchte, dem sei der Limes Day im Sommer empfohlen und im Herbst die Römischen Tage (Rímske dny) in Karlbud. Auch bei einem Besuch der Europäischen Kulturhauptstadt Trentschin 2026 sollten Sie einen Blick auf die römische Inschrift wagen. So wird unser gemeinsames römisches Kulturerbe erfahrbar – für Groß und Klein.

*Yannick Baumann*



Das Museum „Gerulata“ im Pressburger Stadtteil Karlbud/Rusovce



Die Inschrift auf dem Burgfelsen von Trentschin/Trenčín

# Kochen mit dem Karpatenblatt: Hechteria-Reis

Das chinesische Neujahr beginnt 2026 am 17. Februar und steht im Zeichen des kraftvollen Feuer-Pferdes. Das Jahr des Feuer-Pferdes tritt nur alle 60 Jahre ein; es steht für extreme Dynamik, unbändigen Vorwärtsdrang und leidenschaftliche Energie. Da sich der Zyklus nach dem traditionellen Mondkalender richtet, dauert es bis zum 5. Februar 2027 an. Das chinesische Neujahrsfest wird auch außerhalb Chinas traditionell in Ländern wie in Korea, der Mongolei und im Vietnam gefeiert.

Das chinesische Neujahrsfest ist eine über 3.000-jährige Tradition. Im Mittelpunkt steht das Horoskop, das jedes Jahr einem von zwölf Tierkreiszeichen sowie einem von fünf Elementen (Holz, Feuer, Erde, Metall, Wasser) zugeordnet ist. Auch unser westliches Horoskop kennt zwölf – allerdings andere – Tierkreiszeichen; dieses System entstand vor etwa 2.500 Jahren bei den Babyloniern.

Während die westliche Astrologie auf den Monat und damit auf die Sonne blickt, bestimmt im chinesischen Modell das Geburtsjahr das Schicksal. Nicht nur historisch versteht sich China als das „Land der Mitte“. Dies spiegelt sich sowohl in der kulturellen Bedeutung als auch in der enormen Größe des Landes und den Einflüssen seiner 56 Nationalitäten wider. Nicht zuletzt deshalb ist China für viele Menschen – gerade wegen seiner daraus resultierenden kulinarischen Vielfalt – besonders interessant und beliebt.

Bei mir begann alles – genauer gesagt, mein „China-Syndrom“ – mit der ersten Zeile des 1958 erschienenen und 1960 mit dem Jugendbuchpreis ausgezeichneten Romans „Schanghai 41“ von E. F. Lewis. Ich las ihn im Internat in der 6. Klasse. Das Buch handelt von einer Jugendbande, die sich aus den unterschiedlichsten Regionen Chinas im Shanghai des Jah-

res 1941 wiederfindet. Sie kämpfen ums nackte Überleben, oft mit nichts als einer Schale Reis am Tag. Ihre Not war so groß, dass Diebstahl oder Gewalt oft die einzige Hoffnung auf Essen oder ein paar Stiefel darstellte.

Von da an verschlang ich alles über China. Unser Geschichtslehrer förderte uns mit Büchern zum jeweiligen Lieblingsthema. Bei mir schrieb er stets: „Dem Sinologen“ und das Datum der Schenkung hinein. Mein erster Chinabesuch war 1988 eine zweiwöchige Studienreise mit der Hotelfachschule. Meine erste Auslandsstation folgte 1993 – nach intensiven Bemühungen – mit gerade einmal 20 Jahren als Management Trainee in China.

In Erinnerung an das Buch habe ich 1993 in China hin und wieder – manchmal sogar eine ganze Woche lang – den ganzen Tag nichts anderes als eine Schale Reis gegessen, dazu einen „Blumentee“ und mittags einen Apfel als Dessert. Das war alles.

Daher folgt nun auch kein typisches Neujahrsrezept, sondern ein Rezept für Reis. Aber keine Angst – Sie müssen jetzt nicht erobert denken: „Zum Reis kochen brauche ich kein Rezept.“ Denn der Hechteria-Reis ist ein Rezept für „Gebratener Reis nach kantonesischer Art – ich zeige ihn Ihnen jedoch in kaiserlicher Hechteria-Art.

## DIE ZUTATEN

Für 4 Personen

(reicht für 3 gute Esser oder 4 normale Portionen)

- 250 g Duftreis (oder 2 Beutel Langkornreis)
- 200 g Hähnchenbrust, in kleinen Stücken
- 100 g Shrimps (verzehrfertig)
- 110 g Erbsen (aus dem Glas oder tiefgekühlt)
- 100 g Speck- oder Schinkenwürfel
- 70 g Erdnüsse (geröstet oder ungeröstet)
- 1 große Zwiebel, gewürfelt
- 2 Frühlingszwiebeln, in Ringen
- 2 Eier, kurz verquirlt
- 3–4 Knoblauchzehen, gepresst

- 3–4 EL Sojasauce
- 3–4 EL Sesamöl
- Chili (frisch, Flocken oder Sambal Oelek) nach Geschmack

### Hechteria-Tipp:

Die Kantonesen schwören darauf, Restereis vom Vortag zu verwenden – so gelingt er am besten. Den Reis also ruhig einen Tag vorher kochen. Das ist jedoch kein Muss. Es muss auch nicht zwingend Duftreis sein; wer sich nicht herantraut, ist mit Beutelreis ebenfalls gut bedient. Außerdem: Es muss weder im Wok zubereitet noch mit Stäbchen gegessen werden – ein Löffel ist natürlich erlaubt. Wer Duftreis verwendet, nehme bei Punkt 6 alles aus der Pfanne und brate den Reis zuerst kurz an, bevor er alles zum Reis dazu gibt.

## Zubereitung

1. Reis nach Packungsanleitung zubereiten.



2. Etwas Öl in eine Pfanne geben und auf höchster Stufe erhitzen. Währenddessen die Eier verquirlen, Frühlingszwiebeln schneiden und vorsichtig unter das Ei mischen. In die heiße Pfanne geben, sofort gleichmäßig verteilen und die Platte ausschalten. Das Ei durchziehen lassen, dabei die Unterseite kontrollieren. Falls nötig, beiseitestellen oder Platte kurz einschalten. Nicht wenden, anschließend auf Küchenpapier abtropfen lassen.
3. Zwiebel schneiden, glasig bis leicht braun dünsten und aus der Pfanne nehmen.
4. Hähnchen klein schneiden und zusammen mit Speck und Erdnüssen in derselben



Pfanne scharf anbraten. Falls nötig, bei Schritt 3 und 4 etwas Öl hinzufügen.

5. Das Ei zusammenrollen, in Scheiben schneiden und diese der Länge nach schneiden.
6. Reis, Sojasauce, Sesamöl, Shrimps, Erbsen, Knoblauch, Chili und Zwiebeln hinzufügen und gut vermengen. Pfanne ausschalten und abschmecken.
7. Das Ei unterheben, servieren und langsam genießen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Kochen und „慢慢吃 – Mǎnmǎn chī“ (Essen Sie langsam)/ Guten Appetit und ein frohes neues Jahr –



恭贺新禧 – Gōnghè xīnxǐ! Zum Hechteria-Reis passt ein chinesisches Bier oder ein chinesisches Wein. Da Letzterer schwer zu bekommen ist, harmoniert auch ein deutscher oder slowakischer Riesling hervorragend. Zur poetischen Untermauerung empfiehlt sich – ein Muss – das Gedicht „Gedanken in einer stillen Nacht“ von Li Bai (\*701 – †762):

Vor meinem Bette helles Mondenlicht, als ob auf Erden Reif gefallen wäre.

Ich heb' das Haupt und schaue in den Mond, ich senk' das Haupt und denke an die Heimat. Musikalisch sind „Dein ist mein ganzes Herz“ aus „Das Land des Lächelns“ von Lehár sowie das chinesische Neujahrslied „Gongxi Gongxi“ eine ausgezeichnete Wahl.

Norbert Hecht

## Schmidts Kater Loisl und die Spiele

Čauky mňauky, allerseits! Na, haben Sie auch schon Olympische Ringe unter den Augen vom vielen Gucken am Fernseher? Immerhin sind diese Ringe nicht wirklich gesundheitsgefährdend, sie gehen auch von allein wieder weg, wenn die Spiele von Mailand und Cortina vorbei sind.



Ich bin beim Thema Olympia speziell und bei Sport allgemein hin- und hergerissen. Mein Butler, der Herr Schmidt, hat in seiner Kindheit ein paar Mal im Tor eines ruhmreichen deutschen Fußballvereins gestanden, der heute in der vierten Liga herumguckt. Nicht so toll. Danach hat er sich sportlich nur noch als Schachspieler betätigt. So richtig Sport ist das ja nicht, finde ich. Aber mein Dosenöffner zitiert auch gern seinen Lieblingspolitiker Winston Churchill. Der soll einem Reporter auf dessen Frage, wie er, ein passionierter Zigarrenraucher und dem Whisky ebenso zugetan wie dem Champagner, sein hohes Alter erreicht habe, geantwortet haben: „No Sports“.

Das widerspricht der angeblich wissenschaftlich belegten These, dass Sport gesund sein soll. Ich halte das auch für Fake-News. In Mailand haben sich beispielsweise die französischen Eishockey-Frauen massenhaft mit dem Norovirus angesteckt, was unschöne Folgen hat: Man bekommt eine Art Magen-Darm-Grippe und dehydriert völlig. Wenn man nicht zum Arzt geht, kann man daran sterben. Jährlich gibt es weltweit 200.000 Fälle, die tödlich enden. Was sagt uns das? Eishockey ist lebensgefährlich. Das ist auch eine wichtige Nachricht für die Eishockey-Nation Slowakei.

Oder nehmen wir die US-amerikanische Skilegende Lindsey Vonn. Die ist in Cortina trotz eines kaputten Kreuzbands zum Abfahrtslauf gestartet und kurz darauf so schwer gestürzt, dass sie mit einem Hubschrauber abtransportiert und im Krankenhaus operiert werden musste. Ihre Karriere ist damit ganz traurig zu Ende gegangen.

Und mein Butler? Der ist der ultimative Beweis dafür, dass Sport nicht gesund ist. Er guckt von Beginn

an die Olympischen Spiele. Er liegt dabei ständig auf seinem Sofa, steht nur auf, um sich ein neues Bier von der siebten Kellerstufe zu holen. Und ich liege schlafend auf dem Butler-Bauch. Wir sind beide also wirklich irre sportlich. Und was hat das meinem Butler gebracht? Ihm sind fünf neue Olympische Ringe um seinen Bauch gewachsen – Fett-Ringe! Von wegen – „Sport ist gesund“. Čauky mňauky!

*Schmidts Kater Loisl  
und sein Butler Hans-Jörg Schmidt*



## Monatsgruß von Thomas Herwing

Ich kenne keine Beziehung, in der die eine Seite immer und uneingeschränkt gutheißen muss, was die andere Seite will oder tut. Nehmen wir die Beziehung von Eltern zu ihren Kindern: Wenn ich stets alles begrüßen und ermöglichen soll, was meine Kinder sich wünschen, werde ich sehr schnell kleine Tyrannen haben. Hier ist Korrektur erforderlich, um Kinder lebens- und gesellschaftsfähig zu machen.



Oder nehmen wir eine Partnerbeziehung: Wenn sich der eine stets kritiklos nach dem anderen richten soll, wird das auf Dauer keine harmonische Beziehung sein. Denn das wäre Ausnutzung. Und auch im Berufsleben muss ein Mitarbeiter akzeptieren, dass der Arbeitgeber Vorgaben macht und Dinge korrigiert, damit das Miteinander funktionieren kann.

Der „liebe“ Gott hingegen soll uns am besten stets alles geben, was wir uns wünschen. Und hierbei gilt für viele die Doktrin: „Gott will ja, dass ich glücklich bin. Deswegen ist auch alles, was mich glücklich macht, Gottes Wille.“ Wenn ich also beispielsweise eine

Entscheidung treffe, weil ich meine, dass diese mich glücklich mache, dann muss das auch Gottes Wille sein. Ein Hinterfragen, ob meine Entscheidung nach göttlich-moralischen Maßstäben gut und richtig ist, findet nicht mehr statt. Macht mich etwas glücklich, dann ist es eben richtig, dann muss Gott dazu auch „Ja“ sagen. Eine Korrektur durch Gott gibt es dann nicht mehr – oder aber sie wird ignoriert.

Doch so ist Gott nicht. Zwar hat er in der Tat unser (ewiges) Glück im Sinn. Doch echtes Glück liegt darin, dass unsere Schuld von ihm vergeben ist. Um Schuld überhaupt erst einmal zu erkennen, muss der Mensch seine Verantwortung vor Gott akzeptieren und seinen Lebenskompass nach ihm ausrichten – nicht umgekehrt.

In der Bibel macht die Geschichte vom verlorenen Sohn das deutlich. Der Sohn missachtet seinen Vater, lässt sich das Erbe auszahlen und lebt in Saus und

Braus. Dabei scheitert er völlig, verliert sein Vermögen und landet halb verhungert bei den Schweinen. Erst dann besinnt er sich und beschließt: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen!“ (Lukas 15,18).

Reumütig bekennt er ihm seinen Irrtum und seine Schuld. Zwar will er noch sagen, dass er sich unwürdig fühlt, Sohn zu sein, und als Tagelöhner arbeiten möchte. Aber so weit kommt er nicht, weil der Vater ihn überglücklich in die Arme schließt und ihn mit dem Besten, was er hat, versorgt. Ich wünsche Ihnen diese brennende Sehnsucht nach dem ewigen Vater.

# Der Komponist Ernest Genersich (1902–1956)

Der Direktor der Kesmarker Stärkefabrik, Alfred Genersich (1850–1913), hatte mit seiner Frau Irma Hensch 11 Kinder. Als letztes Kind wurde am 16. Februar 1902 Sohn Ernest geboren.

Ernest besuchte die Volksschule und anschließend das Kesmarker Gymnasium. Es folgte die Höhere Handelsschule in Kesmark, dann im Jahr 1920 das Abitur in Kaschau/Košice. Der Tod seines Vaters und die ökonomischen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg durch die Gründung der Tschechoslowakei beeinflussten wahrscheinlich seine Ausbildung. Nach dem Abitur besuchte er die Höhere Textilschule in Kesmark.



Ernest Genersich

## Die Anfänge als Komponist

Während der folgenden Tätigkeit als Angestellter begann er, sich intensiver mit Musik zu beschäftigen. Er komponierte Lieder, die er dem Budapester Verlag "Rózsavölgyi és Társa Kiadó" schickte.

Als er im Jahr 1934 nach Pressburg/Bratislava umzog, befanden sich die ungarischen Rundfunkstationen nicht weit entfernt, ihr Empfang war leicht möglich. Zu seinem Erstaunen hörte er dort von ihm komponierte und auch getextete Lieder.

## Freundeskreis beim Bruder

In Pressburg wohnte er mehrere Jahre bei seinem Bruder Štefan. Dort kam er mit anderen Komponisten, Liedtextern und auch Sängern zusammen. Zu diesen gehörten Gejza Dusik (1907–1988), Pavol Braxatoris (1909–1980), Mária Kišonová-Hubová (1915–2004), František Veselý (1903–1977) und Dr. Janko Pelikán (1916–2004). Ihre Namen beschreiben das musikalisch hohe Niveau dieser Zusammenkünfte.

Gejza Dusik gilt als Begründer der slowakischen Operette und modernen Unterhaltungsmusik. Er komponierte mehr als 250 Lieder. Der Librettist Pavol Braxatoris schrieb zu Dusiks Operetten viele der Liedtexte. František Veselý wurde als Sänger, Schauspieler und Regisseur bekannt, die Sopranistin Mária Kišonová-Hubová durch ihre Stimme und die Lehrtätigkeit als Professorin an der Hochschule für musische Künste in Bratislava.

## Musikalische Impulse

Die kompositorische Arbeit von Ernest Genersich bekam durch diese Kontakte neue Impul-

se. In den Jahren bis 1940 entstanden seine vermutlich schönsten Lieder. Zu diesen zählt der Foxtrott „Prečo tak pozde, krásna pani“ (Warum so spät, schöne Frau), der z. B. auf YouTube.com zu hören ist.

Mit seinen in die Ohren gehenden Kompositionen bestimmte er maßgeblich die Entwicklung der slowakischen Unterhaltungs- und Tanzmusik bis in den Anfang der 1940er Jahre. Die Lieder erschienen bei renommierten Musikverlagen wie Telefunken, Polydor und Supraphon.

Wie seine Musik war er fröhlich und aufgeschlossen. Dazu zeigte er sportliches Talent, als guter Skifahrer und Tennisspieler.

Von Genersich sagte man, seine Frau sei die Muse. Eine richtige Heirat gab es aber dann doch. Mit 38 Jahren, im Jahr 1940, war es soweit. Ein Jahr später wurde sein einziger Sohn Peter geboren.

## Erneut Kriegszeit erlebt

Ernest Genersich hatte sich stets zur deutschen Nationalität bekannt, er war aber ein typischer Zipserdeutscher, der neben der deutschen

auch die ungarische und slowakische Sprache beherrschte und die kulturelle Vielfalt seiner Heimat schätzte.

Das half ihm nach Kriegsende nicht. Seine Wohnung wurde geplündert, er verlor dadurch sein gesamtes Musikarchiv. Es folgte die Internierung in einem Lager in Engerau/Petržalka mit der drohenden Abschiebung nach Deutschland. Dies war nicht sein Wille und durch glückliche Umstände kam er wieder frei. Auch seine Ehe überstand diese schwere Zeit nicht und zerbrach. Mehrere Jahre lebte er allein.

Im Jahr 1949 heiratete er erneut. Nun entstanden weitere erfolgreiche Lieder, wie der Walzer „Belasý encián“ (Der blaue Enzian).

## Seine Musik klingt weiter

Die eingängigen Kompositionen von Ernest Genersich überdauerten den Krieg. Sie werden bis heute wiedergegeben, von kleinen Musikgruppen, bekannten Sängern und Orchestern wie der "Big Band Radio Bratislava".

Das 1941 von Genersich komponierte Lied mit dem Text von Otto Kaušitz (1909–1982) „Vezmem si ťa frajerôčka“ (Ich will dich heiraten), ein Foxtrott, finden wir fast 70 Jahre später als Filmmusik im 2010 erschienenen Film von Regisseur Matej Mináč „Nickyho rodina“ (Nickys Familie).

## Musikalisches Talent bleibt in der Familie

Ernest Genersichs Sohn Peter absolvierte eine Ausbildung zum Tierarzt und arbeitete später als Unternehmer. Dessen Sohn Roman führt die vom Großvater begonnene musikalische Tradition als Musikproduzent weiter.

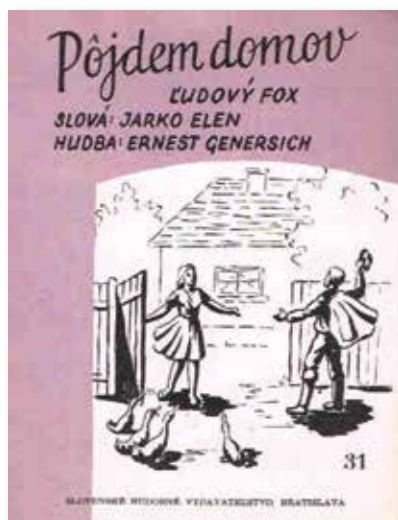
## Letzte Ruhe in Pressburg,

### Grabstein und Gedenktafel in Kesmark

Der Komponist Ernest Genersich starb im Alter von 54 Jahren am 7. Mai 1956 in Pressburg. Dort befindet sich sein Grab und nicht, wie oft zu lesen ist, auf dem alten historischen Friedhof von Kesmark. Allerdings ist sein Name auch auf dem Familiengrab der Genersichs in Kesmark zu finden.

Nicht nur das: In Kesmark erinnern fünf Gedenktafeln an berühmte Genersichs, eine davon seit 2018 an den so früh verstorbenen Komponisten.

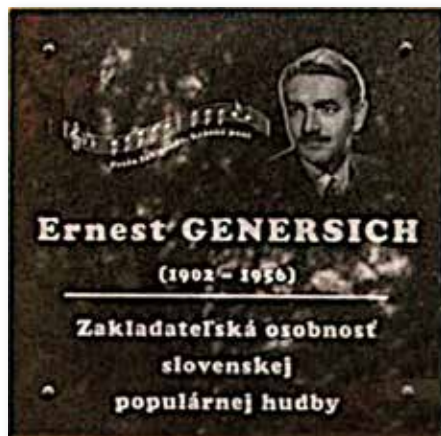
Dr. Heinz Schleusener



Vielleicht noch im Antiquariat erhältlich – Noten und Text der Genersich-Kompositionen



Genersichs Foxtrott dient fast 70 Jahre später als Filmmusik



Gedenktafel für Ernest Genersich in seiner Geburtsstadt Kesmark

# Dr. Johann Georg Hoffinger – Bergdokter der deutschen Gemeinschaft

Viele Menschen kennen heute den Fernseh-Bergdokter Dr. Martin Gruber: ein engagierter Arzt, der inmitten einer Berglandschaft für seine Gemeinschaft da ist, oft unter widrigen Bedingungen. Lange bevor die Alpenromantik ins Fernsehen kam, wirkte in den Schemnitzer Bergen ein echter „Bergdokter“, dessen Alltag mindestens ebenso dramatisch, fordernd und gesellschaftlich bedeutend war wie jener seines modernen Serienkollegen. Dr. Johann Georg Hoffinger prägte jedoch das wirkliche Leben der deutschen Minderheit – und hinterließ ein Vermächtnis, das bis heute nachwirkt.

Johann Georg Hoffinger wurde 1756 in Hermannstadt geboren, einem Zentrum der Siebenbürger Sachsen. Sein Vater, selbst Arzt und Absolvent der Universität Halle, stand in Kontakt mit bedeutenden deutschen Gelehrten wie Andreas Elias Büchner.

Der frühe Tod des Vaters während einer Pestepidemie war ein Schicksalsschlag, der Hoffingers Lebensweg prägte. Doch statt zu verzweifeln, entschied er sich, selbst Arzt zu werden – ein Schritt, der ihn später zu einer der wichtigsten medizinischen Stimmen der deutschen Gemeinschaft machen sollte.

## Wiener Ausbildung und der Weg in die deutschen Bergstädte

1775 begann Hoffinger sein Medizinstudium in Wien, mitten in der Epoche der Aufklärung. Hier begegnete er den Schriften des berühmten Bergbaureformers Ignaz Born, dessen Ideen ihn tief beeinflussten.

Nach ersten beruflichen Stationen in Zlatno und Deutsch-Orawitz führte ihn sein Weg 1783 in die mittelslowakischen Bergstädte – in eine Region, die seit Jahrhunderten von deutschen Siedlern, Bergleuten, Beamten und Gelehrten geprägt war. Die deutschen Bergstädte Schemnitz/Banská Štiavnica, Kremnitz/Kremnica und Neusohl/Banská Bystrica bildeten das wirtschaftliche und kulturelle Rückgrat der Region.

## Der ranghöchste Arzt im deutschen Bergbaurevier

Mit seiner Ernennung zum ersten Kammerphysikus wurde Hoffinger zum obersten

Arzt des gesamten Bergbaureviere. Sein Verantwortungsbereich reichte weit über Schemnitz hinaus und umfasste die wichtigsten deutschen Städte der Region. Sein Amtseid, in dem er versprach, „ohne Rücksicht“ Missstände aufzudecken, zeigt seine moralische Haltung und seine Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, die ihn trug.

Unter Kammergraf Joseph von Colloredo, zugleich Rektor der Bergakademie, wurde Hoffinger rasch in wissenschaftliche und administrative Aufgaben eingebunden. Die Bergakademie war ein Zentrum deutschsprachiger Bildung – und Hoffinger war mit in diesem geistigen Netzwerk.

Der Alltag im Bergbau war hart und gefährlich: giftige Dämpfe, schwere Verletzungen, Lungenkrankheiten, Einstürze, Epidemien. Hoffinger war oft der Einzige, der helfen konnte. Er ritt stundenlang durch Schnee, Regen und unwegsames Gelände, um Kranke zu erreichen – Bergleute, Familien, Beamte, Studenten und sogar die Hieronymiten in Vindschacht, deren Kloster ebenfalls stark von deutschen Traditionen geprägt war. Seine Arbeit war ein Dienst an der gesamten Region.

## Wissenschaftliche Netzwerke

Hoffinger war nicht nur praktischer Arzt, sondern auch ein Mann der Wissenschaft. Gemeinsam mit Ignaz Born war er Mitglied der Wiener Freimaurerloge „Zur wahren Eintracht“, einem Zentrum des deutschsprachigen intellektuellen Lebens.

Born organisierte 1786 in Glashütte/Sklenné Teplice den ersten internationalen Bergbaukongress – ein Ereignis, das Hoffingers Denken nachhaltig prägte und die deutschen Bergstädte in ein europäisches Netzwerk einband.

1786 schlug Hoffinger die Errichtung eines Krankenhauses vor. Dieses Projekt kam besonders der deutschen Bevölkerung zugute, die im Bergbau stark vertreten war.

Gleichzeitig war er an der Gründung des ersten Armeninstituts beteiligt und wirkte als „Armenvater“, der Bedürftigen half und Almosen verwaltete. Sein Engagement verband medizinische Kompetenz mit sozialem Verantwortungsbewusstsein – ein Markenzeichen der deutschen Bergstädte jener Zeit.

## Ein Vermächtnis für die deutsche Minderheit

Dr. Johann Georg Hoffinger war weit mehr als ein Arzt. Er war ein Vertreter der deutschen Aufklärung, ein Reformier, ein sozial engagierter Mensch und ein Vermittler zwischen den deutschen Bergstädten und der wissenschaftlichen Welt Wiens.

Sein Leben zeigt, wie eng die deutsche Minderheit in der heutigen Slowakei mit den großen Strömungen Europas verbunden war – und wie sehr sie die Region prägte. Hoffingers Werk verdient es, neu entdeckt zu werden – nicht nur als Teil der Medizingeschichte, sondern als Kapitel der deutschen Geschichte in der Slowakei.

*Oswald Lipták*



*Die ehemalige Heimat von Dr. Johann Georg Hoffinger heute: die mittelslowakische Bergbaustadt Schemnitz*

# Vertreibung als Mahnung und Auftrag lebendig erhalten

Mit zehn Jahren musste ich mein geliebtes Heimatdorf Schwedler/Švedlár verlassen, an das ich mich mit zunehmendem Alter recht häufig erinnere und dabei viele Bilderinnerungen vor mir sehe, die ich nicht nur mit ungezählten, abgespeicherten Gedanken verbinde, sondern denen ich auch gefühlsmäßig nachspüre. Auf diese Weise werden in meiner gelebten Gegenwart Erinnerungen aus der Vergangenheit noch einmal lebendig (aktualisiert) und erneut zu einem Teil meines gegenwärtigen Lebens.

Offenbar prägen diese Kindheitserfahrungen meine Haltung, die ich mit Rachel Hanan, Überlebende des Holocaust, zu vertiefen versuche. Es geht um existentielle Fragen, die ich aus meinem Verständnis heraus nicht nur für mich als überaus bedeutsam ansehe, sondern auch als eine Lebensaufgabe verstehe, die das eigene Leben mit einer tiefen Sinnhaftigkeit erfüllt.

## Einführende Impulse

Als Heimatvertriebener weise ich auf Lebenszusammenhänge hin, die in unserer so schnelllebigen, hektischen, ständig im Wandel befindlichen und auf formale Fakten hin orientierten Zeit oft übersehen, vielleicht verdrängt oder vergessen werden. Denn auch ich trage Verantwortung dafür, dass das An-



Sommer 1944 in Schwedler:  
Fredí, Laci, dahinter Lona, Ella u. a.

denken an die Vertreibung lebendig erhalten bleibt: als Mahnung und Auftrag für eine Zukunft, die sich stets aus der davorliegenden Zeit ableitet.

Deshalb ergänze ich den Beitrag „Die Welt mit Freude und Humor erkunden“, der im Karpatenblatt 11/2025, S. 16, erschienen ist und sich an Viktor Frankls Sinnlehre orientiert. Hier geht es nicht um ein selbstgerechtes, nur an den eigenen Wünschen und Vorstellungen ausgerichtetes, ichbezogenes Machen, um Abrichten entsprechend dem gerade aktuellen, modernistischen Zeitgeist und um das Eintrichern gesellschaftlich erwarteter Normen, sondern um ein sozial geprägtes Miteinander im ursprünglichen Schöpfungsgeist, von dem sich viele Menschen aus unterschiedlichen Gründen verabschiedet haben.

Gerade die Zeit, in der wir jetzt leben, ist bei vielen Menschen durch ungebremsten Konsum, eine ausschließlich selbstbezoge-

ne Spaßorientierung, Anstrengungsvermeidung, wann immer es Schwierigkeiten gibt, sowie durch eine kaum noch erkennbare Belastbarkeit gekennzeichnet. Hinzu kommen Kurzsichtigkeit, die nur auf aktuelle Zielerreichung ausgerichtet ist, ohne dabei sinnverbundene Bedingungsgefüge zu beachten, ebenso Dummheit durch Unwissen sowie eine egozentrische Lebenseinstellung, bei der sich Menschen nur um sich selbst kümmern, beziehungsweise drehen und dabei systemische Vernetzungen nicht mehr sehen (wollen).

Viele sorgen daher nur noch für eine persönliche Komfortzone, die sie mit aller Macht aufrechterhalten und mögliche Veränderungen nicht zulassen wollen – vielleicht auch nicht mehr können, weil ihre Lebensgestaltung und ihre Sichtweisen auf das eigene Leben sowie auf das Leben um sie herum zu einem starren Denk- und Verhaltensmuster geführt haben wie hinter Gefängnismauern. Ich glaube, dass sie beim Verlassen ihrer Komfortzone auch ihre innere Leere entdecken würden, und davor haben sie verständlicherweise Angst. Es ist schlimm, traurig und besorgniserregend zugleich.

Davon dürfen wir uns aber nicht abschrecken oder ausbremsen lassen. Geboten ist eine Orientierung an Frankls lebendiger Lehre vom Sinn, die Orientierung, Hoffnung und innere Stärke vermittelt. In einer Welt, in der Menschen oft auf Zahlen und Funktionen reduziert werden, erinnere ich: „Der Mensch ist mehr.“ Er kann unheimlichem Grauen widerstehen – das zeigt uns Rachel Hanan.

## Dem absoluten Grauen widerstehen

Die einführenden Denkanstöße vertiefte ich mit Hinweisen auf die Biografie von Rachel Hanan. Zusammen mit ihrer Familie wurde die 15-jährige Hanan, geboren in Unterschau (Rumänien), in vier Konzentrationslager verschleppt. Fast ihre ganze Familie wurde ermordet. Ihr und den drei Schwestern gelang das scheinbar Unmögliche: Sie retteten sich gegenseitig und überlebten gemeinsam. 1947 wanderte sie nach Israel aus, heiratete und bekam zwei Kinder. Über 30 Jahre war sie als Sozialhelferin in sozialen Brennpunkten tätig und leitete einen großen Wohlfahrtsverband.

Rachel Hanan wollte keine „Überlebende bleiben, sondern wieder eine Lebende sein“. Ihre Seele konnte nicht besiegt werden, denn: „Ich selbst bin unbesiegt geblieben.“ Rachel Hanan litt nahezu lebenslang unter Alpträumen. Nach und nach kam ihr die Erkenntnis, dass die rettende Kraft der Liebe über die Verzweiflung triumphieren kann.

Mit dieser liebenden Haltung konnte sie dem absoluten Grauen widerstehen und sagt mit 93 Jahren, dass sie mit Viktor Frankls „Trotz macht des Geistes“ ein „glücklicher Mensch“ ist. Trotz allem, was sie erleiden musste, hat sie den Glauben an den Menschen nicht verloren.



Die Biografie  
von Rachel Hanan

## Fazit

Offenbar ist das Vergangene gegenwärtig, ob wir es wollen oder nicht, so wie die individuell erfahrene und erlebte Biografie jedes Menschen ihre Spuren hinterlässt. Rachel Hanans Sieg über die Mächte des Bösen schenkt Hoffnung für die nächste Generation. Daraus können wir Kraft zum Leben gewinnen, füreinander da sein und den Glauben an das Gute im Menschen pflegen. Hier geht es nicht um Machen, Abrichten und Eintrichern, sondern um ein erfülltes, soziales, authentisches Miteinander im ursprünglichen Schöpfungsgeist.

Der heute bei vielen Menschen und Professionen frustrierte Wille zum Sinn birgt nach wie vor die Chance des Wandels, die es aus meinem Verständnis zu suchen und zu entdecken gilt: indem sich der Mensch einer Aufgabe verantwortlich hingibt, sich mit ihr in die Tiefe auseinandersetzt – auch wenn es schwer erscheint – transzendiert er sich auf die Sinnfrage hin, die kleine Kinder den Erwachsenen immer wieder lehren.

Zwei Fragen bleiben:

- o Wie wird sich bei der jüngeren und jüngsten Generation unter den Bedingungen der Zeit alles weiterentwickeln?
- o Kann das Erfahren der Erlebnisgeneration in eine Erinnerungs- und Gestaltungskultur gewandelt werden?

Es ist unser Vorbildverhalten, unsere Aufmerksamkeit auf das, was uns die Vergangenheit gezeigt hat, die die Gegenwart ohne Unterlass vor Augen hält. Zugleich ist es die Gewissheit, dass es immer gut ist, Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden, um eine sinnerfüllte Bodenhaftung zu besitzen, die dazu beitragen kann, der Zukunft ein menschliches Gesicht zu verleihen.

Prof. Dr. Ferdinand Kein



## Wir gratulieren



### Region II. Hauerland

- Die OG des KDV in **Schmiedshau/Tužina** gratuliert Alena Filkornová zum 54. und MUDr. Matúš Šovčík zum 33. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!
- Die OG des KDV in **Ober-Stuben/Horná Štubňa** gratuliert Mgr. Eva Rosenbergová zum 83., Ing. Ivan Nemeč (Bad Stuben) zum 79. und Helena Miazdrová zum 61. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit, Gottes Segen und Glück in den weiteren Lebensjahren.
- Die OG des KDV in **Krickershau/Handlová** gratuliert Jozef Kubuš zum 92., Emília Cibulová zum 91., Mária Kuruczová zum 84., Jana Oswaldová zum 74., Antonia Pišchová zum 74., Mária Hanzlianová zum 71., Eva Tomaníková zum 68. und Miroslav Hečko zum 59. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen im Kreise der Familie!
- Die OG des KDV in **Gaidel/Kľačno** gratuliert Jozef Sloboda zum 64. Geburtstag. Mögest du leben so lange du willst und es wollen so lange du lebst. Alles Gute wünschen dir von Herzen deine Gaidler.
- Die OG des KDV in **Kuneschhau/Kunešov** gratuliert Oľga Neuschlová zum 82., Mária Neuschlová zum 74., Eva Ihringová zum 69., Peter Slašťan zum 62. und Mária Slašťanová zum 63. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen in den kommenden Jahren.
- Die OG des KDV in **Oberturz/Turček** gratuliert Kristína Grellnethová zum 81., Milan Puliš zum 75. und Oľga Wágnerová zum 69. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen in den weiteren Lebensjahren!
- Die OG des KDV in **Zeche/Malinová** gratuliert Julia Elischerová zum 65., Bc. Peter Pálesch zum 48., Viliam Richter zum 66., Miriam Slezáková zum 57., Juraj Kobela zum 56., Iveta Petrášová zum 54., Alena Stiffelová zum 60., Lukáš Maľa zum 41. und Jozef Molnár zum 37. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, Gesundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.
- Die OG des KDV in **Deutsch-Proben/Nitrianske Pravno** gratuliert Marta Grossová zum 75., RNDr. Danica Medveďová (Pressburg) zum 71., Teodor Haneš zum 74., Darina Haragová zum 57., Marta Berzédyová zum 49., Gabriela Biela zum 46. und Jana Elischerová zum 45. Geburtstag. Von ganzem Herzen wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Zufriedenheit im Kreise der Familie!
- Die OG des KDV in **Drexlerhau/Janova Lehota** gratuliert Jana Pogádlová zum 40. und Michal Vlček zum 35. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute in den kommenden Jahren!

- Die OG des KDV in **Blaufuss/Krahule** gratuliert Vlasta Halmešová zum 80., Regina Štefanovičová zum 61. und Ján Čecho zum 64. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute und Gesundheit im Kreise der Liebsten!

### Region III. Oberzips

- Die OG des KDV in **Kesmark/Kežmarok** gratuliert Eva Nemečková zum 88., Adela Terebešiová zum 94., Albina Haninová zum 86. und Mgr. Dagmar Wagnerová zum 56. Geburtstag. Wir wünschen Gesundheit, Glück und Kraft für die nächsten Lebensjahre. Herzliche Glückwünsche zum 70. Geburtstag senden wir auch dem Mitglied unserer OG, Frau Brunhilde Reitmeier-Zwick, der Vorsitzenden der Karpatendeutschen Landsmannschaft in Deutschland.
- Die OG des KDV in **Deutschendorf/Poprad** gratuliert Gabriele Kintzler zum 91., Ing. Juraj Puhalla zum 83., Magdaléna Mačejná zum 76., MUDr. Silvia Ivanidesová zum 65. und MUDr. Lucia Krasničanová zum 34. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gesundheit, Glück, Gottes Segen und viele schöne Tage im Kreise der Familie.
- Die OG des KDV in **Hopgarten/Chmel'nica** gratuliert Ondrej Dziak zum 75., Rudolf Bronek zum 72., Andreas Faba zum 76., Helena Lukáčová zum 76., Pavel Klein zum 70., Alžbeta Tvrdá zum 46., Adela Jagačová zum 32., Jozef Jagač zum 74., Professor Anton Tyrol zum 66., Hilda Setlaková zum 67. und Agáta Pavlík zum 41. Geburtstag. Viel Glück und Gesundheit sowie Gottes Segen!

### Region IV. Unterzips

- Die OG des KDV in **Einsiedel an der Göllnitz/Mníšek nad Hnilcom** gratuliert Gabriela Wencel zum 63., Rita Ölschlegerová zum 62., MUDr. Adriana Schneider zum 54., Lubomír Kujniš zum 61. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit, Freude immer nur auf euren Wegen!
- Die OG des KDV in **Schmölnitz Hütte/Smolnicka Huta** gratuliert Anna Wenzelová zum 65., Marcela Stojnov (Deutschland) zum 45. und Ingrid Bukšárová zum 62. Geburtstag. Gesundheit, Erfolg, Liebe, Geld und Glück – das wünschen wir euch.
- Die OG des KDV in **Schmölnitz/Smolník** gratuliert Mária Franková zum 69. und Ludmila Širilová zum 26. Geburtstag. Zufriedenheit, Gesundheit und Gottes Segen in den weiteren Jahren!
- Die OG des KDV in **Schwedler/Švedlár** gratuliert Margarete Hirschbeck (Deutschland) zum 93., Helena Patz zum 90., Mária Patz zum 87., Lilli Praeotorius zum 84. und Magdalena Loyová zum 61. Geburtstag. Das Schlimmste, was uns widerfährt, das werden wir vom Tag gelehrt. Wer

in dem Gestern Heute sah, dem geht es heute nicht zu nah. Und wer im Heute sieht das Morgen, der wird sich rühren, wird sich sorgen. Alles Gute zum Geburtstag!

- Die OG des KDV in **Göllnitz/Gelnica** gratuliert Ľudovít Hennel zum 91., Gerhard Weag zum 83. und MUDr. Izolda Kluknavská zum 68. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.
- Die OG des KDV in **Dobschau/Dobšiná** gratuliert Erika Žoriová zum 82., Ján Lipták zum 76., Gabriela Haniščáková zum 74. und Peter Pamula zum 54. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

**Region V. Bodvatal**

- Die OG des KDV in **Metzenseifen/Medzev** gratuliert Maria Antl zum 77., Karin Tököly zum 53. und Ladislav Majer zum 21. Geburtstag. Heitere Tage, frohe Stunden, viel

Erfolg, mit Glück verbunden, stets Gesundheit, Sinn zum Scherzen – dieser Wunsch heut kommt von Herzen.

- Die OG des KDV in **Ober-Metzenseifen/Vyšný Medzev** gratuliert Darina Ivanová zum 72., Richard Meder zum 72., Beata Palačiková zum 60., Ladislav Saučín zum 73., Marta Tothová zum 66., Erika Taššiková zum 51., MUDr. Pavol Schwartz zum 68., Matej Grentzer zum 71., Norbert Szücs zum 54. und Ing. Jana Červeňáková zum 39. Geburtstag. Wir wünschen dir Gesundheit, Glück und Wohlergehen und dass alle Wünsche in Erfüllung gehen.
- Die OG des KDV in **Kaschau/Košice** gratuliert Emma Balasch zum 85., Mária Černáková zum 77., Tatiana Hozová zum 70., Božena Kocureková zum 84., Viktor Lašovský zum 88., Eva Pačenovská zum 83., Monika Scholzová zum 71. und Gabriele Šenkovičová zum 89. Geburtstag. Wir wünschen alles erdenklich Gute und beste Gesundheit.

## Abschied von Attila Tankó

Am 13. Januar dieses Jahres verstarb Dr. Attila Tankó, Sekretär des Kuratoriums der Dr.-Antal-Genersich-Stiftung. Er wurde im Jahr 1947 in Debrecin/Debrecen geboren und absolvierte dort seine Schulausbildung. Sein Vater war Prof. Dr. Béla Tankó, Universitätsprofessor für Biochemie. Mit ihm ist die Entdeckung des Fructose-1-Phosphats, des Tankó-Robinson-Esters, verbunden. In den 1950er Jahren war er auch an der Erforschung von Nukleinsäuren beteiligt, was für die Tumorforschung in Ungarn von großer Bedeutung war.

Nach seinem Abschluss an der Medizinischen Universität arbeitete Attila Tankó an der Urologischen Klinik der Semmelweis-Universität Budapest, zuletzt als Universitätsdozent. Seine Forschungsschwerpunkte waren Inkontinenz, urologische Tumore und deren Therapie sowie die Entstehung von Nierensteinen. 1990 erschien sein Buch „Női vizelettartási zavarok“ (Harninkontinenz bei Frauen) im Medicina-Verlag. Seiner Ansicht nach kann die Inkontinenz bei Frauen zu Recht als Volkskrankheit bezeichnet werden. 1994 verteidigte er seine Habilitation mit dem Titel „Harninkontinenz und Harnabflussstörungen“ vor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Er erhielt später den Titel eines außerordentlichen Universitätsprofessors. Attila Tankó hat zwei Fachbücher zu diesem Thema geschrieben, die auch in englischer Sprache erschienen sind.

Ein wichtiger Teil seines Werks ist sein 1991 erschienenes Buch über die Genersich-Stiftung. Er war einer der Gründer der Ungarischen Gesellschaft für Kontinenz und Urogynäkologie im April 2018. Er war Mitglied des Szepesség-/Zipser-Kreises in Budapest. Er organisierte und sponserte 2017 in Wien die Gedenktafel für Professor Johannes Genersich, den ersten Rektor der evangelischen Theologie in Wien.

Die Dr.-Antal-(Anton-)Genersich-Stiftung organisierte mehrere Reisen in die Zips, nach Leutschau/Levoča und Kesmark/Kežmarok. In Leutschau besichtigten sie die Stadt, die Kirchen und die für ihre Gemälde bekannte evangelische Holzkirche. Auf dem Friedhof wurde das Grab von Dr. Samuel Genersich mit einem Kranz geschmückt. Im Rahmen eines Empfangs im Rathaus wurden den Schülern Genersich-Preise überreicht. Anschließend führte die Reise nach Kesmark, wo gemeinsam mit der Stadtverwaltung die Gräber der Familie Genersich und die am Lyzeum angebrachten Genersich-Gedenktafeln mit Kränzen geschmückt wurden. Sie besichtigten die Burg in Kesmark und die berühmte evangelische Holzkirche. Im Rathaus wurden den Schülern im Rahmen des Kultur- und Begegnungsfestes des Karpatendeutschen Vereins ebenfalls Genersich-Preise überreicht.

Attila Tankó hat mehrere Ausstellungen zum Thema Zips/Spiš organisiert. Die Genersich-Stiftung zeichnet seit Jahrzehnten jedes Jahr beim „Dies Academicus“ an der Universität Budapest herausragende Lehrer und Forscher nicht nur aus Ungarn aus. Die Genersich-Stiftung vergab sogenannte Genersich-Stipendien an Schüler slowakischer Schulen in Kesmark und Leutschau. Er besuchte mehrmals das Kultur- und Begegnungsfest in Kesmark mit Freunden und Schülern aus Ungarn.

Wir haben einen hervorragenden Kollegen und Freund verloren, der die Region Zips liebte und sich mit ganzer Kraft für die Pflege des Erbes von Genersich einsetzte.

Lieber Attila, ruhe in Frieden, wir werden deine Erinnerung bewahren! Wir werden die edlen Ziele der Dr.-Genersich-Stiftung weiter pflegen.

*Josef Makovitzky (Heidelberg)*



Attila Tankó verstarb am 13. Januar 2026.

Liebe Leserin,  
lieber Leser,



„Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden.“ Dieses Zitat wird dem Schriftsteller Franz Kafka zugeschrieben, einem der bedeutendsten Vertreter der Prager deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts.

Gerade in diesen Tagen wird uns die Wahrheit dieser Worte bewusst. Es ist nämlich die Faschingszeit – eine Zeit der Freude und des Ausgelassenseins. Menschen kommen zusammen, um bei gutem Essen fröhliche Momente mit Freunden, Nachbarn und Bekannten zu erleben. Sie genießen diese Augenblicke, gerade jetzt, in diesen schweren Zeiten voller Unruhen und Unsicherheiten.

Auch wir Karpatendeutsche veranstalten Faschingsfeste, bei denen man sich an die Traditionen aus der Vergangenheit erinnert. Die Älteren erzählen von ihrer Jugend; davon, wie man die Verkleidungen vorbereitet und welche Speisen und Traditionen bei diesem Fest nicht fehlen dürfen. Gute Laune und Humor, viel Musik und Tanz gehören selbstverständlich dazu.

Auch unsere junge Generation ist bei diesen Festen vertreten. Für sie ist es eine gute Gelegenheit, Bräuche und Traditionen hautnah mitzuerleben. Diese Verbindung von Jung und Alt ist für die Zukunft unseres Vereins von großer Bedeutung. Nutzen wir daher jede Gelegenheit, zum Erhalt und zur Stärkung unserer karpatendeutschen Gemeinschaft beizutragen – nicht nur in der Faschingszeit, sondern auch im alltäglichen Leben.

Wir haben Monate voller geplanter Projekte vor uns. Dazu gehören zahlreiche kulturelle Veranstaltungen, die für den Erhalt des kulturellen Erbes unserer Vorfahren wichtig sind. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Förderung von Kinder- und Jugendveranstaltungen. Kinder und Jugendliche verkörpern die Hoffnung für unsere Zukunft und die Gewissheit, unsere karpatendeutsche Identität zu bewahren. Identität ist nicht nur Geschichte, sondern auch ihre Verbindung zur Gegenwart.

Unterstützen wir junge Menschen bei der Teilnahme an verschiedenen Workshops für unser traditionelles Handwerk, in denen Fertigkeiten direkt von der älteren Generation weitergegeben werden. Unser Ziel sollte es sein, einen Raum zu schaffen, in dem die Geschichte der Karpatendeutschen die junge Generation für ihr modernes Leben inspiriert. Wir verstehen die Zusammenarbeit mit Jugendlichen nicht nur als Bewahrung der Vergangenheit, sondern als aktiven Aufbau einer Gemeinschaft, in der junge Menschen durch Sprache, Kunst und gemeinsame Projekte ihre Wurzeln annehmen und sie stolz als Teil der modernen Slowakei weiterentwickeln.

Hilda Steinhübl

Vorsitzende der Region Hauerland  
des Karpatendeutschen Vereins



### Off Faschang von Franz Ratzenberger (Auf Mantakisch)

Off Faschang bee ich losteg sein,  
Mën Spëß geh 'ch rëm mën Hiäten.  
De been ma Speck von Seiten schneiden,  
Traktiän been mich de Biäten.

Oft bee ich ma an Pelz vadrehn,  
Bee mich met Kohln pemuäkeln.  
Ond Jung ond Alt bid mich belln sehn,  
Benn ich om Beg bee tüakeln.

Zaletz geh 'ch en a Rockenstub,  
Trink, eß ond stell mich tanzen.  
Mach ich Kraval, been se per Schub  
Mich sècha rauskuranzén.

Oft geh 'ch anhaam, lèg mich öffs Oa  
Ond loß de Beiba lachen.  
Benn Faschang ès, öffs andre Jòà,  
Bee 'ch 's noch vil èaga machen.

### Zu Fasching (Auf Hochdeutsch nachgedichtet von Oswald Lipták)

Zu Fasching zieh' ich fröhlich aus,  
mit Spieß in der Hand ist mein Schritt besonders keck und kraus.  
Überall bewirten mich die Hausfrauen gern,  
und Speck stecken sie mir willig auf den Spieß – ich hab's nicht fern.

Meinen Pelz kehre ich um,  
mit Kohle schwärz' ich mir das Gesicht herum.  
Und Jung und Alt schreien erschrocken auf:  
„Im Hof schleicht ein Gespenst herum, pass auf!“

Zu den spinnenden Frauen platze ich mittags hinein,  
esse mit ihnen, trinke mit ihnen, tanz' im Kreis so fein.  
Doch wenn ich zu viel Lärm und Krach veranstalte da, ist's mit der Lust aus –  
und schwupps, werfen sie mich raus,

Wenn ich heimkomm' und mich müde niederleg',  
lachen alle: „Schau, der Narr ist völlig hin und weg!“  
Doch wenn im nächsten Jahr der Fasching wieder naht,  
werd' ich's noch viel bunter treiben.